



Thronfolge und Regentschaft.

Aus mancherlei mündlichen Unterhaltungen kann man die Ueberzeugung gewinnen, daß über die Bestimmungen unseres Staatsrechts, welche sich auf Thronfolge, auf Ausübung der Regierungsgewalt und Stellvertretung beziehen, in vielen Kreisen Unklarheit, selbst Unkenntnis herrscht. Einige Auseinandersetzungen darüber, die selbstverständlich einen rein akademischen Charakter tragen, werden um so mehr zeitgemäß sein, als auch in conservativen Zeitungen schon auf die hier einschlagenden Fragen hingewiesen worden ist.

Die ganze Frage des königlichen Titels und der Regierungsgewalt ist eine rein preussische Frage; Bundesrath und Reichstag haben mit derselben nicht das Geringste zu schaffen. Wer als König von Preußen die Regierung antritt, ist durch diese Thatsache von selbst Deutscher Kaiser; wer als Regent oder in einer anderen Eigenschaft den König von Preußen zu vertreten hat, vertritt ihn auch in seiner Eigenschaft als Kaiser. Wo die Stellvertretung bei der Gestaltung der Regierungsgewalt mitzuwirken hat, ist es der Preussische Landtag. Es ist stets dieselbe Person, welche die Rechte der preussischen Krone und der deutschen Kaiserwürde ausüben hat; so bestimmt es die deutsche Reichsverfassung. Welches diese Person sei, bestimmt die preussische Verfassungsurkunde.

Die preussische Krone ist nach Artikel 53 der Verfassungsurkunde, den königlichen Hausgesetzen gemäß, erblich in dem Mannesstamm des königlichen Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatischen Linie. Dieses Recht der Erstgeburt, der Primogenitur, gilt in den Hausgesetzen aller deutschen Staaten, des gesammten hohen Adels und auch bei den Fideicommissen des niederen Adels. Wer auf Grund dieser Gesetze in solchen Fällen, die als nähere oder entferntere Möglichkeit in Betracht zu ziehen sind, zur Thronfolge berufen sein würde, liegt klar vor Augen; jede Erwiderung darüber ist überflüssig.

Der zur Thronfolge Berufene wird durch die Thatsache der Erstgeburt des Thronerben König und Kaiser. Es bedarf keiner Willenserklärung von seiner Seite. Der Satz, welchen die Franzosen in die Worte zu kleiden pflegen: Le roi est mort; vive le roi! gilt in seinem vollen Umfange auch bei uns. Der Berufene kann auf den Thron verzichten, ohne seinen ausdrücklichen Verzicht desselben aber in keiner Weise verlustig gehen. Ein solcher Verzicht, der ja an sich ein sehr seltenes Ereignis ist, wird der Regel nach erst dann ausgesprochen, wenn der Fall der Berufung zum Thron vorliegt. Nach dem Tode des Jaren Alexander I. verzichtete sein nächster Thronfolger, der älteste Bruder, der Großfürst Constantin und sein Verzicht kam aller Welt, insbesondere auch seinem jüngeren zunächst berufenen Bruder Nicolaus, überraschend. Auch der Vater des jetzigen Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Franz Carl, sprach seinen Verzicht erst in dem Augenblicke aus, wo diese Erklärung durch die gleichzeitige Resignation des Kaisers Ferdinand praktische Bedeutung gewann. Im Hause Hohenzollern ist ein solcher Verzicht niemals vorgekommen. Daß an einen Verzicht des Kronprinzen auf den Thron in irgend einem berufenen Kreise ernsthaft gedacht werde, halten wir für völlig unglaublich.

Verschieden von dem Rechte auf den Thron ist das Recht, die Regierungsgewalt auszuüben. Es kommt vor, daß Jemand König ist und dennoch nicht im Stande ist, sein Herrscherrecht auszuüben. Der häufigste Fall dieser Art, der auch in unserer Verfassung ausdrücklich erwähnt ist, ist der der Minderjährigkeit, welche bis zur Vollendung des achtzehnten Lebensjahres währt. In einem solchen Falle, an welchen bei uns nicht zu denken ist, wird eine Regentschaft eingesetzt und die beiden Häuser des Landtages haben in einer vereinigten Sitzung die Nothwendigkeit der Regentschaft zu constatiren. Regent ist stets der dem Thron am nächsten stehende volljährige Agnat, also derjenige Prinz, der König sein würde, wenn die minderjährigen Thronanwärter nicht vorhanden wären. Ueber die Person des zur Regentschaft berufenen Prinzen kann nie ein Zweifel entstehen, so wenig als über die Person des zur Thronfolge Berufenen.

Außer dem Falle der Minderjährigkeit sind noch andere Fälle denkbar, in denen eine Regentschaft eingesetzt wird; hinsichtlich der Person des Agnaten gilt aber auch in diesen Fällen dasselbe, was wir so eben gesagt haben. Die Fälle, in welchen eine solche Regentschaft notwendig wird, faßt die Verfassungsurkunde zusammen in die Worte: „wenn der König dauernd verhindert ist, selbst zu regieren“. Zu den Gründen einer solchen Verhinderung kann auch körperliche Krankheit gehören, indessen müßte der König selbst es sein, der diesen Verhinderungsgrund als vorhanden anerkennt. Und er könnte dieses Anbekenntnis erst abgeben, in dem Augenblicke, wo die beiden Umstände zusammenfallen, seine Berufung zu den Regierungsgewalt und seine Verhinderung, dieselben auszuüben. Den Fall einer Regentschaft anzuordnen, bevor die Nothwendigkeit derselben eingetreten ist, scheint uns staatsrechtlich unzulässig. Es ist uns daher unverständlich, daß dem Kronprinzen von irgend einer Seite angedeutet sein sollte, schon jetzt sich damit einverstanden zu erklären, daß im Falle einer Thronerledigung eine Regentschaft eingesetzt werden soll, obwohl wir allerdings Andeutungen gelesen haben, die kaum anders zu deuten sind. Der Fall einer Thronerledigung liegt in unbestimmter und hoffentlich sehr ferner Zukunft vor uns und Niemand vermag zu sagen, ob, wenn er eintritt, eine Regentschaft nöthig sein wird. Eine Regentschaft kann aber nur im Falle der Nothwendigkeit eingesetzt werden; es können aber über ihre Einsetzung keine vorbereitenden Zusicherungen erfolgen, ehe diese Nothwendigkeit vorhanden ist.

Außer der Regentschaft kennt man noch das Institut der Stellvertretung bei vorübergehender Verhinderung des Königs an Ausübung der Regierungsgeschäfte. Die Verfassungsurkunde, überhaupt das geschriebene Recht, erwähnt desselben nicht; es ist indessen durch das Gewohnheitsrecht functionirt und nicht zu entbehren. Eine „Stellvertretung des Kronprinzen“, von der man zuweilen gefaselt hat, ist staatsrechtlich ein Unding, da der Kronprinz keine durch das Staatsrecht geregelten Functionen zu erfüllen hat. Auch über eine Stellvertretung des Königs lassen sich Anordnungen erst in dem Augenblicke treffen, wo die Nothwendigkeit derselben eingetreten ist. Vorbereitende Maßregeln können jedenfalls keinen bindenden Charakter annehmen, und es ist daher durchaus zu begreifen, daß der Kronprinz,

wenn ihm Vorschläge in dieser Beziehung gemacht sind, dieselben abgelehnt hat.

Was die gegenwärtige Lage bei uns erfordert, ist nach unserer Ueberzeugung das Folgende und nicht mehr. Wenn der unerwartete und unerwünschte Fall einer Thronerledigung plötzlich eintreten und der Kronprinz verhindert sein sollte, die Regierung selbst zu übernehmen und nach Deutschland zu kommen, so werden Anordnungen getroffen werden müssen, um den Gang der Regierungsmaschine sicher zu stellen. Diese Anordnungen müssen vorbereitet sein; es müssen Entwürfe fertig vorliegen, die, wie der Entwurf eines Mobilmachungsplans, verschwiegen im Kasten liegen. Von diesen Entwürfen haben die Betheiligten Kenntniß zu nehmen; sie können ihr eventuelles Einverständnis mit denselben aussprechen. Aber diese Entwürfe haben, weil sie zur Zeit gegenstandslos sind, und für immer gegenstandslos bleiben können, keinen bindenden Charakter. Sie bleiben ein weifenloses Stück Papier, wenn die Ereignisse, auf welche man sich als auf eine unerwünschte Möglichkeit einrichtet, nicht eintreten. Wir müssen auf alle Fälle vorbereitet sein, in erster Linie aber auf den, der uns der liebste ist, daß der Kronprinz in nicht zu ferner Zeit völlig genesen ist.

Deutschland.

© Berlin, 3. Januar. [Die Stellvertretung des Kronprinzen.] Es muß in jüngster Zeit in höheren Regionen irgend etwas passiert sein, was die Stimmung in einzelnen amtlichen Kreisen wesentlich beeinflusst. So überraschend wie der Kampf der officiellen Presse gegen die Verammlung bei dem Grafen Waldersee gekommen ist, ebenso seltsam nimmt sich heute in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Behauptung aus, nach welcher von irgendwelchen Vorschlägen, für den Fall der Behinderung des Kronprinzen bei einem etwa erfolgenden Thronwechsel eine Regentschaft einzusetzen, nicht die Rede gewesen sei, der Kronprinz also solchen Vorschlägen seine Genehmigung zu versagen auch nicht in die Lage gekommen sei. Es muß eigenthümlich berühren, daß dieses Dementi gegen ein nationalliberales badisches Blatt gerichtet wird. Bekanntlich tauchten die Nachrichten über ähnliche Pläne keineswegs zuerst in einem badischen, sondern in Berliner Blättern auf, welche indessen keinerlei bestimmte Mittheilungen machten, als plötzlich die „Nationalzeitung“ in einem Tone, als wäre sie gut unterrichtet, verkündete, die liberalen Blätter, welche solche Andeutungen gemacht, hätten eigentlich von der Sache gar nichts gewußt, und sie selbst nehme erst in Folge jener Andeutung Veranlassung, ihrerseits kund zu geben, daß allerdings gewisse Vorschläge an den Kronprinzen herangekommen seien, daß der Kronprinz aber dieselben zurückgewiesen habe, nachdem er als besonderen Vertrauensmann in dieser Angelegenheit den ehemaligen badischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Roggenbach nach San Remo berufen habe. Diese Nachricht der „Nationalzeitung“ ging alsdann durch die ganze Presse, fand aber auffälliger Weise in dem Organ der Reichskanzlei keinerlei Widerpruch. Ebenso sehr muß auffallen, daß diese Meldung, ob mit oder ohne Berufung auf die „Nationalzeitung“ ist uns unbekannt, in das leitende Organ der badischen Nationalliberalen übergehen konnte mit dem Zusätze, „an der erfreulichen Entschliessung des Kronprinzen ein badischer Staatsminister hervorragend betheiligte sei“. Es muß zweifelsohne Wunder nehmen, daß Freiherr von Roggenbach, wenn die ganze Angelegenheit auf Erfindung beruhte, keine Veranlassung fand, seinerseits einen Widerruf oder eine Berichtigung ergehen zu lassen. Nichtsdestoweniger behauptet die „Nordd. Allg. Ztg.“, sie sei in der Lage, „diese Angaben und Behauptungen als ein Gewebe von Lügen zu bezeichnen, welchem jede Unterlage fehle“. Es seien niemals Vorschläge derart gemacht worden, und „wenn in gewissen Kreisen die Absicht bestanden hat, solche Vorschläge zu machen“, was sie bestritt, so wären dies sicher „keine Kreise, welche auf amtliche Entschliessungen Einfluß haben“. Das mag richtig sein; allein diese Darstellug schließt nicht aus, daß dennoch „gewisse Kreise“ allerdings solche Vorschläge nicht nur zu machen beabsichtigt, sondern auch unternommen haben, daß aber allerdings diese „gewissen Kreise“ nicht im Einverständnis oder auch nur mit Vorwissen des kaiserlichen Bismarck gehandelt haben. Vielleicht ist sogar auf diese Eigenmächtigkeit „gewisser Kreise“ auch der Presselzug der officiellen gegen die Verammlung bei dem Grafen Waldersee zurückzuführen. Es scheint zwischen beiden Ereignissen ein gewisser Zusammenhang zu bestehen. Einweilen ist nur unzweifelhaft, daß Fürst Bismarck ebenso wenig mit jenem Stöcker-Conventikel wie mit irgend welchen Vorschlägen bezüglich einer Regentschaft das Geringste zu schaffen hat. Ob aber nicht dennoch „gewisse“ andere Kreise die Kreise des Fürsten Bismarck gestört haben, das wird vielleicht erst die spätere Zukunft enthüllen. Einweilen haben wir keine hinreichende Veranlassung zu glauben, daß in dieser Angelegenheit der Name des Freiherrn von Roggenbach ganz ohne Grund genannt worden sei.

[Im Reichs-Gesundheitsamte] begann gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Directors Köhler eine Conferenz behufs Veranlassung von Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 5. Juli 1887, betreffend die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen. An der Conferenz nahmen, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, außer dem Director die ordentlichen Mitglieder des Gesundheitsamtes, Regierungsrath Prof. Dr. Sell und Regierungsrath Dr. Kent, sowie von auswärts die hervorragenden Chemiker Geh. Hofrath Prof. Fresenius aus Wiesbaden und Prof. Dr. Hilger aus Erlangen Theil. Die Veranlassung dauerte nur einen Tag.

[Die Adresse.] welche sämtliche evangelische Geistliche Berlins dem Kronprinzen nach San Remo übersandt haben, lautet wie folgt: Berlin, 29. December 1887.

Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Kronprinz und Herr! Ew. kaiserliche und königliche Hoheit wollen in Gnaden gerufen zu gestatten, daß auch wir, eifrigst und unterzeichnet, sämtliche im Amte befindliche evangelische Geistliche hiesiger Stadt, unsere innigsten Segenswünsche zum bevorstehenden Jahreswechsel Höchstselben unterbreiten. Wir wissen wohl, daß jetzt Tausende solcher Segen treuen Gedankens nach dem Süden ziehen, um dem vielgeliebten durchlauchtigsten Kronprinzen immer von Neuem zu sagen, wie viele Herzen in unserem Volke auch in unserer Stadt, Höchstselben entgegenstehen und welche tiefgehende Theilnahme die sämmerliche Heimath erweckt, welche nach Gottes unerforschlichem Rathschlus seit Monaten den durchlauchtigsten Herrn in der Fülle seiner Kraft betroffen hat. Allein wir haben doch auch in dem Gemüth von Furcht und Hoffnung, welches gegenwärtig unser Volk

bewegt, einen besonderen Veruf. Schon seit längerer Zeit vergeht kein Gottesdienst mehr, wo wir nicht, sei es von der Kanzel, sei es von dem Altar in und mit der Gemeinde Fürbitte thun, daß Gott der Herr Ew. kaiserliche und königliche Hoheit und Höchst Ihr unserem Volke so notwendiges und theures Leben nach seiner Barmherzigkeit erhalten wolle; von dem, was der Einzelne über dieses Herzensanliegen mit seinem Gott handelt, sei hier nicht erst geredet! Wir mögen wohl in diesem und jenem auseinander gehen, aber in der eifrigstvollsten Liebe zu unserem durchlauchtigsten Kronprinzen und in dem treuesten Flehen um Höchstselben gnädige Bewahrung und baldige Genesung sind wir einig. Nichts liegt uns jetzt mehr an, als daß Gott der Herr die Sorge um Ew. kaiserliche und königliche Hoheit, welche auch uns im alten Jahre so vielfach bedrückt hat, im neuen Jahre völlig von uns nehme! Gott sei gelobt, daß es an Hoffnung erweckenden, verhöhnungsvollen Anzeichen nicht fehlt! Wir wissen, daß Gottes Gedanken höher sind, als unsere Gedanken, aber wissen nicht minder, daß es nur Friedensgedanken sein können, welche Gott der Herr mit Ew. kaiserlichen und königlichen Hoheit vor hat. Ew. kaiserliche und königliche Hoheit haben Höchst Ihr Vertrauen auf Gott gesetzt; wir wollen dasselbe thun und auch im neuen Jahre es zu unserer Losung machen in Christo Jesu, unserem Heiland: „Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für!“ — In tiefster Ehrfurcht verharren wir als Ew. kaiserlichen und königlichen Hoheit unterthänigste.

[Canalisierung der Mosel.] Der Staatsregierung sind von den Interessenten der Canalisierung der Mosel die zur Ufertigung der Vorarbeiten für dieses Unternehmen erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt. Es steht daher zu erwarten, daß mit der Inangriffnahme dieser Vorarbeiten in nächster Zeit vorgegangen werden wird. Aus der Bornahme dieser Vorarbeiten ist indeß, nach einer officiellen Auslassung kein Schluß nach der Richtung zu ziehen, daß die Staatsregierung die Ausführung beschloffen habe oder dieselbe zu beschließen geneigt sei. Eine Entschliessung der Staatsregierung werde vielmehr erst dann erfolgen können, „wenn die Untersuchungen über die wirtschaftlichen Wirkungen des Unternehmens auf die verschiedenen davon berührten Interessentkreise, welche im Gange sind, zum Abschluß gelangt sein werden“.

[Die Gesellschaft der Augenärzte.] welche alljährlich im Herbst in Heidelberg zu tagen pflegt, gedenkt ihre diesjährige Versammlung zu einem Stelltheim deutscher und auch fremdländischer Augenärzte zu gestalten. Die diesjährige Versammlung ist eine Jubiläumsversammlung, die fünfundsiebenzigste, die Gesellschaft besteht freilich schon dreißig Jahre lang und hätte, da sie eigentlich alljährlich tagen soll, längst über die 25. Vereinigung hinaus sein sollen. Allein die Kriege und andere Umstände verhinderten vier mal (1866, 1867, 1870 und 1872) den Zutritt. Begründet wurde die ophthalmologische Gesellschaft von Freunden und Schülern Albrechts von Graefe. Daß Heidelberg als ständiger Versammlungsort bestimmt wurde, geschah auf Graefes Vorschlag. Albrecht von Graefe hatte 1850 sein bahnbrechendes Schaffen als Augenarzt in Berlin begonnen. Graefe war von seiner Studienreise nach Paris und Wien mit dem festen Vorzuge heimgekehrt, die Augenheilkunde in Deutschland zum Besten der Wissenschaft und der Leidenden von Grund aus neu zu gestalten. Es galt zunächst, diesem Zweige der Wissenschaft eine neue Heimstätte zu bereiten. Graefe mußte sich vor Allem eine Kundschaft von Kranken schaffen. Drücker Augenfranke waren die ersten Patienten, welche Graefes Hilfe (Graefe veröffentlichte in den Tagesblättern eine Anzeige, daß er unbemittelten Augenkranken ohne Entgelt beistehen wolle) in seiner öffentlichen Sprechstunde in der Behrestrasse in Anspruch nahmen. Die ersten Kranken, welche nach Operationen das Bett zu hüten hatten, wurden bei einem Schneider in der Johannisstrasse mietweise untergebracht. Allein in kurzer Frist gewann Graefe eine umfangreiche Praxis und alsbald stellten sich lernbegierige Aerzte ein, welche Graefes Belehrung in der vernachlässigten Augenheilkunde begeherten. Ausgebildet zogen diese meist jungen Aerzte in größere Provinzial- und Universitätsstädte, um hier praktisch zu verwerthen, was Graefe sie gelehrt hatte. Unter diesen Aerzten war das Bedürfnis rege geworden, von Zeit zu Zeit mit ihrem Meister Graefe und untereinander über die Tagesfragen ihrer Wissenschaft zu verhandeln und über ihre selbstständigen Forschungen zu berichten. Unter Graefes Leitung vereinbarte man, daß die erste Versammlung im Anfang des September 1857 zu Heidelberg stattfinden sollte. Die zweite Versammlung war durch die Theilnahme von Hermann Helmholtz (damals Professor der Physiologie in Heidelberg) ausgezeichnet, der sieben Jahre zuvor den Augenärzten durch die Gründung des Augenheilkundigen ein neues Reich erschlossen hatte. In der Ophthalmologen-Versammlung von 1858 wurde Helmholtz der erste öffentliche Dank für seine Gründung zu Theil. Ihren jetzigen Namen „Ophthalmologische Gesellschaft“ führt die Vereinigung seit 1864. Bis dahin sprach man lediglich von einer Versammlung von Augenärzten oder einer Ophthalmologen-Versammlung. Seit jener Zeit sind auch regelmäßig Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft ausgegeben worden, welche in ihrer Gesamtheit ein Bild von der aufsteigenden Entwicklung der Augenheilkunde geben. Die Geschäftsführer der Versammlung sind jetzt Professor Donders in Utrecht, der Altmeister unter den Augenärzten, Wilhelm Hess in Mainz und Professor Behr in Aachen.

[Die bayerische Armee] zählt, dem „Milit.-Wochenbl.“ zufolge, zur Zeit 2108 Offiziere, und zwar 8 Generale der Infanterie oder Kavallerie, 13 Generalleutnants, 35 Generalmajors, 32 Obersten, 66 Oberleutnants, 148 Majors, Hauptleute bezw. Rittmeister, 437 Premierleutnants und 896 Secondleutnants. Die Generale stehen im Lebensalter zwischen 29 und 70, die Obersten zwischen 47 und 60, die Oberleutnants zwischen 43 und 55, die Majors zwischen 38 und 51, die Hauptleute bezw. Rittmeister zwischen 25 und 51, die Premierleutnants zwischen 25 und 45 und die Secondleutnants zwischen 18 und 36 Jahren. Man findet also besonders in den unteren Chargen recht bejahrte Offiziere, trotzdem das Avancement sich in den letzten beiden Jahren außerordentlich gebessert hat.

© Berlin, 3. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Unter-Commissions zur Prüfung des vom Medicinalrath Dr. Sander entworfenen Programms zur Errichtung einer neuen Irrenanstalt hat gestern ihre Verhandlungen unter Vorsitz des Oberbürgermeisters von Forderbeck begonnen. Das Programm wurde genehmigt. Die Anstalt soll für 1000 Personen errichtet, jedoch vorerst nur für 600 Personen eingerichtet werden. Die Veranlassung über die Errichtung von sogenannten Coloniehäusern u. dgl. wird demnächst fortgesetzt und über das ganze Programm Beschluß gefaßt werden.

Die Frage der Errichtung eines Sanatoriums für Brustkranke wurde bereits im Jahre 1885 im Schooße der städtischen Deputation für die öffentliche Gesundheitspflege angeregt, aber mit Rücksicht auf die vorliegenden dringenden Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheits- und Krankenpflege, namentlich wegen der Errichtung eines Krankenhauses im Süden der Stadt, des Hospitals nebst Siedenanstalt in der Prenslauer Allee, der zweiten Irrenanstalt u. dgl. bisher vertagt. Nachdem alle diese Angelegenheiten fast vollständig erledigt sind, konnte am Montag in einer hierfür eingesetzten Unter-Commission zur Entscheidung der Frage geschritten werden, ob überhaupt die Errichtung eines besonderen Hospitals für Brustkranke erforderlich ist. Nach mehr als zweistündiger Beratung, an welcher außer dem Oberbürgermeister v. Forderbeck als Vorsitzenden, den Stadträthen Dr. Wasserfuhr (Referent), Bail und Stadthagen, den Stadtverordneten Professor Dr. Birchow und Haß als Mitglieder, noch die Herren Professor Dr. Senator, Stadtbaumeister Langenheit, Professor Dr. Füllbringer (Krankenhaus Friedrichshain) und Sanitätsrath Dr. Gutmman (Krankenhaus Moabit) als Sachverständige theilnahmen, wurde folgender einstimmige Beschluß gefaßt: „Die Commission hält mit Rücksicht auf die große und voraussichtlich zunehmende Zahl chronischer Brustkranke, welche in den städtischen Krankenhäusern und Siedenanstalten

aufgenommen werden muß, die Errichtung einer besonderen Heil- und Pflegeanstalt für solche Kranke in der Umgegend Berlins für dringend wünschenswert. Zunächst würde für etwa 400 Kranke Vorkehrung zu treffen sein."

Frankreich.

s. Paris, 2. Januar. [Die Senatorenwahlen.] Die am 5. d. Mts. stattfindenden partiellen Senatorenwahlen umfassen 28 Departements — alphabetisch geordnet von dem Buchstaben H bis O. Es sind 80 Senatoren neu zu wählen, von denen 22 erst in dem Jahre 1885 in das Luxemburg-Palais delegiert wurden. Diese 22 sind bereits nach dem neuen Wahlmodus gewählt worden, durch dessen Einführung die Zahl der Senatswähler wesentlich vermehrt wurde, während die anderen 58 noch nach dem alten beschränkten ernannt wurden. Es haben für die bevorstehenden Wahlen 25 490 Senatorenwähler ihre Stimme abgegeben. Diese sind bis auf wenige sogenannte electeurs de droit von den einzelnen Municipalräthen delegiert worden. Vor dem neuen Gesetz für die Senatorenwahlen, das am 9. December 1884 votiert worden war, hatten alle Communen ohne Ausnahme nur je einen Mann zu delegieren, der seine Stimme bei den Senatorenwahlen abzugeben hatte. Jetzt aber werden von Städten Delegierte zu diesen Wahlen nach folgender Maßgabe entsandt: die Municipalräthe, die 10 oder weniger Mitglieder zählen, entsenden nur einen Wähler,

die aus 12 Mitgliedern zusammengesetzten entsenden	2 Delegierte,
" " 16 " " " "	" 3 "
" " 21 " " " "	" 6 "
" " 23 " " " "	" 9 "
" " 27 " " " "	" 12 "
" " 30 " " " "	" 15 "
" " 32 " " " "	" 18 "
" " 34 " " " "	" 21 "
" " 36 " " " "	" 24 "

Im vorliegenden Falle haben elf Städte 24, vier 21, zwei 18, fünf 15 Delegierte zu den Wahlen ernannt. Von den ausscheidenden 80 Senatoren sind 62 Republikaner und 18 Monarchisten. Die große Mehrzahl derselben kandidiert wiederum für die von ihnen innegehabten Sitze.

Paris, 2. Januar. [Der gestrige Neujahrsempfang im Elysée] verlief in der angekündigten Weise. Dem päpstlichen Nuntius, welcher im Namen des diplomatischen Corps dem Präsidenten der Republik die üblichen Glückwünsche darbrachte, antwortete Herr Carnot:

„Ich danke dem diplomatischen Corps für die Glückwünsche, die es der französischen Republik und ihrem Präsidenten in Ausdrücken widmet, welche mich tief bewegen. Ich schäme mich glücklich, auf seinen Beistand zählen zu dürfen, nicht nur, um die Freundschaftsbände zwischen der französischen Regierung und den Regierungen, deren so hochgeschätzte, sympathische und bewährte Vertreter Sie sind, zu erhalten, sondern um sie noch enger zu knüpfen. Von ganzem Herzen schließe ich mich mit meinen Wünschen den Ihrigen an, auf daß jede Bestrebung sich zu fruchtbarer und der Zuversicht Platz mache, und damit die Völker in dem neuen Jahre vertrauensvoll der Entfaltung ihrer sittlichen und materiellen Wohlfahrt obliegen können.“

Sehr bemerkt wurde es, daß der erste Präsident des Pariser Appellhofes als Vorträger der Delegation dieser Gerichtsbarkeit „an den hervorragenden und ehrwürdigen“ Vorgänger Carnot's erinnerte, an den zu denken man bei der Neujahrfeier nicht umhin könne. Nichts vermöge aber, fuhr Herr Périvier fort, das Bedauern über seinen verfrühten Rücktritt besser zu beschwichtigen, als die Wahl seines Nachfolgers. Dann brachte der Redner die Glückwünsche des Appellhofes dar, auf welche Herr Carnot, sich verneigend, mit erster Stimme entgegnete, Niemand sei von einer größeren Ehrfurcht gegen seinen hervorragenden Vorgänger beseelt, als er selbst, und den Richterstand, welcher in seiner Amtstätigkeit der Politik fern bleibt, seiner Hochachtung versicherte.

Belgien.

a. Brüssel, 3. Januar. [Der Neujahrsempfang bei dem Könige. — Minister Van Praet. — Der internationale Wettkampf.] Als König Leopold im August v. J. seine berühmte Rede in Brügge hielt, galt es ihm, das Land aus seiner Gleichgültigkeit aufzurütteln, ihm die für seine Unabhängigkeit drohenden Gefahren vorzuführen und die herrschenden Klassen zu opferwilliger

Hingebung für die Verteidigung des Landes zu bestimmen. Trotz der Zustimmung weiter Kreise des Landes zu den königlichen Worten hat die Rede nichts geholfen; die clericalen Kammermehrheit will keine persönlichen, die leitenden Klassen belastenden militärischen Verpflichtungen erfüllen. Auch die Lösung der Arbeiterfragen — eine Lebensfrage für Belgien — bleibt vollständig im Rückstande. Unter solchen Umständen hielt es der König angezeigt, am Neujahrstage abermals den Volksvertretern den Ernst der Lage vor Augen zu führen. Der Neujahrsempfang am belgischen Hofe, bei dem Vertreter aller Behörden langathmige Reden halten, geht sonst spurlos vorüber. Diesmal war es anders. Der König war sehr ernst und betonte den Vertretern der Kammern gegenüber den Ernst der Lage des Landes. Er erinnerte sie an die Pflichten und Opfer, die jedes Volk im Interesse seiner Ehre und Unabhängigkeit bringen muß und fuhr also fort: „Die Frage des Krieges oder Friedens wird nicht in Belgien gestellt werden, aber die Geschichte lehrt den Nationen die Vorsicht, sie zeigt ihnen, wie gefährlich das Uebermaß von Vertrauen, wie nutzlos eine verspätete Anstrengung ist, wenn sie abwarten, bis eine schwierige Lage hervortritt, wie viel sicherer die Voraussicht ist, die die Gefahr oft abwendet.“ Nicht minder sei es Zeit, an die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zu denken. Die sozialistische Agitation nehme in gefährlicher Weise zu. Die sociale Gesetzgebung müsse endlich energig gefördert werden. Diese Worte machten einen mächtigen Eindruck. — Bei der Vorstellung des Brüsseler Gemeinderathes ernannte der König den neugewählten Vertreter der Arbeiterpartei, — einen Typographen — niemals die Interessen seiner Standesgenossen zu vergessen. Die Aufnahme, die des Königs Rede in den clericalen Blättern findet, läßt es sehr fraglich erscheinen, ob sie irgend einen Erfolg erzielen wird. — Auf des Königs Kosten wurde gestern Minister Van Praet mit königlichen Ehren bekränzt. Der König selbst — was in Belgien noch nicht vorgekommen — wohnte der Beistattungsfeier bei; der Graf von Flandern und Prinz Balduin folgten der Leiche zu Fuße. Reden des Finanzministers und des liberalen Führers Frère-Orban feierten die Verdienste des Verstorbenen, der sich stets von den Parteikämpfen fern gehalten. Als seinen Nachfolger nennt man den Staatsminister von Lambertmont, der von der Berliner Congo-Conferenz her bekannt ist und eines großen Vertrauens bei dem Könige genießt. — Der Brüsseler Gemeinderath hat in der gestrigen geheimen Sitzung beschlossen, daß die Stadt sich an der Ausstellung des diesjährigen internationalen Wettstreites nicht theilnimmt.

Großbritannien.

London, 2. Januar. [Vermischtes.] Am nächsten Sonnabend oder Montag werden die Gebeine des Kaisers Napoleon III. mittels Sonderzuges von Chislehurst in das neubauende Mausoleum in Farnborough übergeführt werden. Es wird jeder Pomp und jede Art Feierlichkeit vermieden werden.

Die Socialdemokraten hielten gestern eine Versammlung in Rotherhithe (London) ab, in welcher Drohungen laut wurden, daß, wenn für die hungernden Tausende der Metropole nicht unermüßlich etwas gethan werde, man zu verzweifelten Mitteln seine Zuflucht nehmen würde, um die Behörden und die oberen Klassen von der Entschlossenheit der darbenenden Arbeiter zu überzeugen.

Einem veröffentlichten Bericht über die Finanzen der irischen Nationalliga zufolge betragen die Jahreseinnahmen ca. 11 000 Pfd. Sterl., wovon durchschnittlich 7000 Pfd. Sterl. an ermittelte Pächter verausgabt wurden. Der größere Theil der für Negirung verausgabten Gelder wird von der parlamentarischen Partei aus einem Fonds bestritten, der besonders zu dessen Verfügung gestellt ist. Wenn dem Bericht Glauben geschenkt werden darf, ist seit 1885 für Zwecke der Nationalliga sehr wenig Geld aus Amerika eingegangen.

Amerika.

Newyork, 23. December. [Die „Arbeitsritter“ und der „Arbeiterbund“.] Der Zerfall des einst so mächtigen Ordens der „Arbeitsritter“ ist — so schreibt man der „Magd. Ztg.“ — ein öffentliches Geheimniß. Die Zahl der abgefallenen Localzweige (District-Assemblies) ist sehr groß, und in den noch zum Orden haltenden sind die sozialistischen Gegner so stark, daß eine riesige Schädigung der Einnahmen zu erwarten ist. Denn die Socialisten verweigern die Zahlung der Beiträge, so lange die gegenwärtige Administration am Ruder bleibt. In der That sind die Einnahmen der Execution in Philadelphia derart gesunken, daß man an die Aufnahme einer Hypothek auf das Bundesgebäude in der Nord-Broad-

straße denkt, um die Bedürfnisse der Ordenskasse bestreiten zu können. Von dem Ordensgeneral Powderly, der von den socialistischen Gegnern wegen Verschleuderung von 500 000 Doll. Ordensgeldern gerichtlich angeklagt werden soll, heißt es seit einigen Tagen, er liege an den Folgen eines Blutsturzes in Stanton, seiner Heimath, darnieder, wogegen man andererseits behauptet, mit seiner Krankheit sei es nicht weit her; man wolle damit nur Sympathie für ihn erregen, um die Opposition vorläufig stumm zu machen. Beim Tode Powderly's würde Richard Griffiths von Chicago, „General-Workthig-Foreman“ des Ordens, zur Nachfolge gelangen; doch traut man ihm nicht die Energie zu, dem weiteren Verfall des Ordens steuern zu können. So werden denn diejenigen Recht behalten, welche einer gemäßigten Leitung des Ordens von Anfang an keine lange Lebensdauer setzten, indem sie behaupteten, daß die Mehrheit der Assembly-Mitglieder — Socialisten seien! Wer daran bisher noch gezweifelt, dem muß der phänomenale Aufschwung der „American Federation of Labor“ (amerikanischer Arbeiterbund) den Staat flehen. Dieser, im vorigen Jahre zu Columbus, O., von unzufriedenen socialistischen „Arbeitsrittern“ gegründete Bund, der sich nur durch weniger straffe Centralisation von dem Orden der alten „Arbeitsritter“ unterscheidet, beizifferte die Mitgliederzahl auf der kürzlichen Jahresversammlung in Baltimore auf 75 000, und ein Blick auf die Verhandlungen und Beschlüsse dieser Versammlung läßt nicht den geringsten Zweifel über die „Rothlichkeit“ ihrer Absichten zu. Der Präsident Gompers hielt es zwar für angemessen, in der Eröffnungsrede zu behaupten, er sei kein Anarchist, und habe sich beim Gouverneur Oglesby von Illinois nur deshalb für die Begnadigung der Anarchisten verwandt, „um letzteren den Nimbus des Märtyrertums zu rauben“, aber die Vorgänge auf dem Convent bewiesen zu deutlich, daß jene Entschuldigung vor den „Genossen“ die reine Komödie war; ebenso wie der Hinweis auf die segensreiche Thätigkeit der englischen Gewerkschaften (Trades Unions), die sich doch offen auf den englischen Rechtsboden gestellt haben und keinerlei communisistische Tendenzen verfolgen, während die Vertreter des „Arbeiterbundes“ in Baltimore sich auf den revolutionären Standpunkt stellten, indem sie den „Boycott“ in ihre Verfassung aufnahmen, der doch in Amerika (als Conspiration) strafbar ist. Da wurde ferner eine Resolution angenommen, welche die amerikanischen Behörden des Anarchismus (!) beschuldigt, sie dafür tadeln, daß ihre Organe (Polizei) die Freiheit der Bürger mißachten, auf Ausrottung des Socialismus bedacht seien! Nun, diese Resolution kann ihren Ursprung aus dem Lager der Anarchisten sicher nicht verleugnen. Mochte selber könnte sie verfaßt haben. Eine andere Resolution verlangt — „wäre es nicht so verwünscht gescheit, man wäre versucht, es herzlich dumm zu nennen“ — Einführung der Staatswissenschaft in den Lehrplan der Volksschulen! Der Socialismus soll also den Kindern schon in der Schule „eingepaukt“ werden. Man sieht, die Herren in Baltimore waren gar nicht blöde! Selbstredend wurde auch wieder gegen die Auslieferung der Nihilisten an Rußland protestirt und die Irländer zum Ausharren im Kampfe gegen die Staatsgewalt ermuntert, also nichts unterlassen, was einen Zweifel daran rechtfertigen könnte, daß der „Arbeiterbund“ etwas anderes ist, als eine Filiale der „Internationalen“. Mit dieser Körperschaft, die schon jetzt einen politischen Charakter angenommen, will man offenbar nach und nach einen Staat im Staate bilden. Man hat sich die irische Nationalliga zum Muster genommen, will, gleich ihr, durch „Boycott“ und Einschüchterung aller Art das Volk so knebeln, daß es dem „Bunde“ schließlich ein leichtes wäre, die höchste Staatsgewalt selbst durch einen Handstreich an sich zu reißen. Auf alle Fälle kann die sozialistische Agitation mit dem ersten großen Erfolge: Unterminirung und Lahmlegung des Ordens der „Arbeitsritter“, äußerst zufrieden sein, und wenn man ihr ferner den bisherigen freien Spielraum läßt, so können wir hier in verhältnißmäßig kurzer Zeit erstaunliche Dinge erleben. Im Congreß der Vereinigten Staaten scheint man eine dunkle Ahnung von der drohenden Gefahr zu haben. Nach den neuesten Nachrichten regnet es in Washington förmlich von Einwanderungsbeschlüssen, die in gesteigert scharfer Weise völlige Abspernung des Landes gegen sozialistische Einwanderer fordern. Eine der Bills geht so weit, die Dampfer-Compagnien für die politische Gesundheit des Einwanderers verantwortlich zu machen, und legt 500 Doll. Strafe für jeden eingeführten Socialisten fest. Es sei Sache der Agenten der Compagnien, so begründet der

Dinkel Fritz. *)

Von Ludwig Hevesi.

Unter dem sonderbaren Geräth, mit dem meine Kindheit möblirt war, ist mir eines der unvergeßlichen Stücke eine große schwarz-weiße Kugel mit zwei felsamen nutzlosen Höckern. Oft genug fällt sie mir ein, bei verschiedenen Anlässen, auch habe ich schon wiederholt von ihr geträumt. Diese Kugel war der Kopf meines guten seligen Dinkels Fris. Er hatte nämlich ein ganz dunkelrothes Gesicht und in jüngeren Jahren einen pechschwarzen, ungewöhnlich dichten Haarwuchs, der jedoch zu meiner Zeit auf dem Schädel schon schlohweis geworden war. Der Bart dagegen wäre wohl noch schwarz gewesen, doch trug er ihn rasirt, und nur sein Standplatz erschien als ein auffallend schwarzer Fleck am Kinn und Wangen mit merkwürdig ausgezackten und eingebuchteten Rändern. Dieser dreifarbige Kopf war natürlich ein stadtbekanntes Naturspiel, auf das man sogar die Fremden aufmerksam machte. Was die beiden Höcker daran betrafte, konnte ich ihre Bedeutung damals noch nicht recht würdigen; später erfuhr ich, daß zu jener Zeit die Gall'sche Schädeltheorie noch sehr in Mode gewesen, und erinnerte mich, daß ich Dinkel Fris oft stundenlang hatte ruhig dastehen sehen, jene Kugel in beiden Händen haltend und die Mittelfinger rechts und links fest auf jene beiden Höcker gepreßt. „Er erfindet wieder“, hatte dann der oder jener gemurmelt, leise, um ihn nicht zu stören, und so reime ich mir immer zusammen, daß jene Höcker damals für den Sitz der specifischen Erfindungsfähigkeit gegolten haben müssen.

Auch in seiner Kleidung hatte Dinkel Fris manches Auffallende. Besonders erinnere ich — weil ich ihn nicht wenig darum beneidete — und mir seine Knöpfe. Sie waren nicht angenäht, wie die der übrigen Menschheit, sondern gleich unseren Handknöpfen alle zum Durchstecken durch zwei Knopflöcher eingerichtet, sogar die des Winterrockes. Das immer ärgerliche Abreißen von Knöpfen kam also bei ihm niemals vor. Er hatte diese ebenso einfache als geniale Verbesserung selbst erfunden und seinerzeit sogar große geschäftliche Hoffnungen daran geknüpft. Leider kann man in der Welt der Mode nur mit unpraktischen Neuerungen durchdringen, die verbesserten Patentknöpfe fanden bei den Schneidern keinen Anklang und Dinkel Fris blieb der Einzige, der sich ihrer unzulänglichen Vortheile zeitweilig erfreuen durfte.

Und während ich dies schreibe, kann ich nicht umhin, die Lade meines Schreibtisches aufzuziehen und ein verschossenes rothes Futteral herauszunehmen. Ich bin immer ein wenig gerührt, wenn ich es öffne, und thue dabei gewöhnlich die Aeußerung: „Armer Dinkel Fris!“ Denn das Futteral enthält seine goldene Taschenuhr, die er

dreißig Jahre lang getragen und in seinem letzten Willen ausdrücklich mir vermacht hat. An dem Werk ist nichts Besonderes, das Ding ist eben eine gewöhnliche Spindeluhre aus den vierziger Jahren. Aber man würde ganz vergebens an dem bekannten Knopfe drücken, damit der Deckel aufspringe, wobei mindestens einmal im Jahre die Feder zu brechen pflegt. Dinkel Fris hatte die Möglichkeit dieses unangenehmen Zwischenfalles ein für allemal beseitigt, indem er eine überaus sinnreiche und dennoch ganz zweckmäßige Aenderung des herrschenden Typus erfand. Der Deckel seiner Taschenuhr hat nämlich gar keine Bewegungen der Hand abgefordert, wie der Deckel einer runden Sandauer Schnupftabakdose, und dann auf dieselbe Art wieder angeschraubt. Ich muß gestehen, daß ich mir etwas Vollkommeneres in dieser Hinsicht nur schwer denken kann, und dennoch — sollte man es glauben? — verhielt sich seinerzeit die Uhrmacher, selbst die Genfer und Londoner, gegen diese Verbesserung auffallend kühl, und eine Berühmtheit wie Bréguet in Paris kaufte zwar das Modell für seine Curiositätenammlung, lehnte aber die Erwerbung des Patent's ohne eingetragene Begründung ab.

In unserer Familie konnten solche Mißerfolge Dinkel Frisen nicht schaden. Er galt trotzdem für das Genie der Familie, das aber vermuthlich um hundert Jahre zu früh geboren worden sei. Wir Kinder wurden von den Eltern gelegentlich sogar beneidet, weil „wir es noch erleben würden“. Dinkel Fris selbst war Philosoph genug, sein Loos gelassen zu tragen. Immer heiter und zuversichtlich zweifelte er niemals an sich selbst und er fand ganz munter drauf los, so daß er eine ganze Sammlung von Patenten hinterlassen hat. Namentlich für Weihnachten hatte er immer etwas Neues erfunden, und dieses Etwas bildete stets das spannende Moment des Christabends. Ich selbst habe leider nur einen einzigen solchen Abend miterlebt, aber ich werde den Eindruck, den mir Dinkel Fris damals machte, nie verlieren. Um einen Kopf größer erschien er mir, sein Antlitz leuchtete noch röther als sonst, und in Folge dessen war der Schimmer seines Haars noch weißer und der Schatten seines Bartbogens noch schwarzer. Wie ein Zauberer aus einem vorgestrichen Jahrhundert stand er in unserer Mitte, oder wie der Prophet eines übermorgigen. Wenn er meine Wangen gestreichelt hatte, blickte ich ängstlich in den Spiegel, ob ich nicht plötzlich ein ganz Anderer geworden. Und wenn er sich zum Sprechen anschickte, erwartete ich irgend eine verblüffende Mittheilung, z. B. daß er soeben das Pulver erfunden habe oder dergleichen.

Nun, an jenem einzigen Weihnachtsabend hat es mir nicht an wirklichen Ueberraschungen gefehlt. Der Weihnachtsbaum war, nach einer von Dinkel Frisen's frühesten Ideen, mittelst einer einzigen Kurbeldrehung am Tische festgeschraubt; jene noch unvergessene Kata-

strophe, welche ein zufällig umgestürzter brennender Christbaum einst in einer angesehenen Familie verursacht hatte, war ihm zum Anlaß dieser Erfindung geworden, die unglücklicherweise gar keine Beachtung gefunden hat. Und unter dem flammenden Baume lag auf dem wohlbekannten rothen Sammetkissen ein Zettel, der den Namen meiner Base Annette trug. Sie war Dinkel Frisen's erklärter Liebling und ihr hatte er sein diesmaliges Geistesfind gewidmet. Da lag denn das unbekannte Etwas auf dem Zettel, in einem niedlichen Etui, das täuschend dem Futteral einer Cigarrenspitze glich. Um so größer war Annettes Aufregung, welche ihren Gipfelpunkt erreichte, als Bäschen das Etui öffnete und darin . . . richtig eine Cigarrenspitze aus Meer-

scham fand. Annette war nämlich damals keine Raucherin; sie raucht meines Wissens auch jetzt nicht. Und nun hatte gerade sie als Weihnachts-geschenk eine Cigarrenspitze erhalten. Auch die übrigen Anwesenden schienen etwas betreten, doch sagten sie nichts, denn Dinkel Fris mußte ja wissen, was er wollte. Und in der That, er wußte es. Er trat vor in den hellen Lichtkreis des Christbaumes, ergriff den geheimnißvollen Gegenstand und hielt folgende Ansprache:

„Meine liebe Annette. Seit drei Jahren hat mich ein technisches Problem Tag und Nacht beschäftigt. Eine ganze Reihe von Versuchen habe ich gemacht, um es zu lösen. Wünschet mir Glück, denn es ist gelungen.“ Ein heftiger Gratulationssturm brauste auf und erschütterte ganz merklich den mächtigen Bau des Redners, der vor lauter Umarmungen, Küßen und Händedrücken erst nach einer geraumen Weile wieder zu Worte kam. „Ich will kurz sein“, fuhr er dann fort, „hier in meiner Hand halte ich etwas Niedrigewesenes. Es ist, mit zwei Worten gesagt, eine rauchverzehrende Cigarrenspitze. Eine tiefe Bewegung ging durch den dichtgedrängten Kreis. Offenen Mundes sahen wir uns, ihn, die Cigarrenspitze an; er aber fuhr fort: „Seit hundert Jahren liegt diese Erfindung in der Luft; in der That, seitdem man Cigarren raucht. Der Cigarrenrauch ist nicht nur der Gesundheit so vieler Leute schädlich, deren Athmungsorgane angegriffen sind, sondern er schadet die Menschheit förmlich in zwei Hälften. Für Raucher — für Nichtraucher: heißt es in der ganzen Welt, im Omnibus und auf der Eisenbahn, sogar im Salon, in der Häuslichkeit. Diese Spaltung, welche durch das ganze moderne Leben geht und die Menschen einander entfremdet, hoffe ich gebellt zu haben. Ich griff das Uebel an der Wurzel selbst an und nun, meine Lieben, ist es ausgerottet. Die rauchverzehrende Cigarrenspitze — welche übrigens eine ganz andere Einrichtung hat, als die sogenannten rauchverzehrenden Raminischote — ist so konstruirt, daß von dem sich entwickelnden Rauche einerseits nicht das geringste Theilchen in die Luft entweichen kann, da er durch einen constant wirkenden Aspirator nach innen gezogen wird, wo er

*) Nachdruck verboten.

Antragsteller seine Bill, die politische und sociale Respectabilität des Fahrgastes festzustellen, ehe ihm ein Billet zur Ueberfahrt verkauft werde.

Provincial-Beitung.

Breslau, 4. Januar.

In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. December 1887 war der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 90000 M. zum Ankauf eines Bauplatzes (Matthiasstr. 28c) für Verlegung des Friedrichs-Gymnasiums unter der Bedingung genehmigt worden, daß das zu erwerbende Grundstück, sofern der Fiskus dasselbe später zu anderen, als zu Schulzwecken benutzen sollte, wieder in das Eigentum der Stadt zurückfalle und diese Bedingung im Grundbuche vermerkt werde. Auf diese Bedingung geht nun, wie man uns mittheilt, die königliche Regierung nicht ein, und zwar angeblich deshalb nicht, weil sie ja sonst auch die mit großen Opfern auf dem genannten Grundstück errichteten Gebäude mit zurückgeben müßte. Es kann sich nach Auffassung der Regierung nur darum handeln, daß die königl. Regierung die für das Grundstück gezahlten 90000 M. der Stadtgemeinde zurückerstatte. In nächster Zeit dürfte ein Antrag nach dieser Richtung hin der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußfassung zugehen.

In einer der nächsten Sitzungen wird sich die Stadtverordneten-Versammlung mit einer sehr wichtigen Vorlage zu befassen haben. Es handelt sich um die geplante neue Anleihe der Stadt, welche die Höhe von 20 Millionen M. erreicht. Unter Anderem sollen 4 Millionen zur Errichtung von Markthallen ausgeworfen sein. Im Uebrigen wird die Anleihe die Mittel bieten müssen zu Pflasterungen, Schulhausbauten, zur Ablösung des städtischen Patronats, zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung, zum Bau eines Schlachthofes etc.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 18. Decbr. bis 24. Decbr. 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro 1000 Einw.
London ...	4216	—	Dresden ...	254	20,1	Braun-	88	30,6
Paris ...	2260	22,1	Dresden ...	217	26,9	schweig.	85	15,2
Berlin ...	1376	18,7	Brüssel ...	175	23,1	Halle a. S.	82	23,4
Petersburg	928	25,2	Leipzig ...	177	15,9	Dortmund	69	28,4
Wien ...	790	26,5	Köln ...	166	23,4	Essen ...	67	22,3
Hamburg	456	30,3	Frankfurt	160	15,9	Würzburg	56	23,1
incl. Vororte	442	32,8	am Main	154	—	Görlitz ...	57	15,4
Budapest	431	28,4	Königsberg	145	23,1	Frankfurt	55	23,4
Warschau	355	—	Benedig ...	116	19,6	a. d. Ober	49	13,7
Rom ...	308	25,0	Danzig ...	149	23,4	Duisburg	46	16,8
Breslau ...	288	32,0	Magdeburg	115	27,8	München	—	—
Prag ...	272	24,8	Chemnitz	102	18,4	Stettin ...	—	—
München	—	—	Stettin ...	102	18,4	Stadbach	—	—

Außerdem haben eine hohe Mortalitätsziffer: Chriftiania 35,3, Triest 31,7.

• **Vom Stadttheater.** Nur noch heute, Donnerstag, den 5. Januar, findet der Verkauf der Bons für die 2. Serie von 120 Vorstellungen statt.

• **Breslauer Orchester-Verein.** Der 2. Cyclus der Breslauer Orchester-Vereins-Concerte beginnt am 10. Januar. Wenn wir auch diesmal leider Meister Joachim nicht hören werden, da ihn die Cur, der er sich in Amsterdam bei Professor Mejer unterziehen muß, hindert, seinem Engagement, das schon fest abgeschlossen war, Folge zu leisten, so haben doch dafür andere bedeutende Künstler ihre Mitwirkung zugesagt; so z. B. für das 1. Concert, am 10. Januar, Frau Sofie Wenter, und für die ferneren Concerte u. A.: Fräulein Vally Schausel (Gesang), Herr Emil Sauer (Clavier), Fräulein Hermine Spieß (Gesang) etc. etc. In Sinfonien und größeren Orchesterwerken bringen die Programme in interessanter Abwechslung Altes und Neues, z. B. die Jupiter-Sinfonie von Mozart, die Pastorale und die C-moll-Sinfonie von Beethoven, die 3te Sinfonie von Brahms, die Sinfonie Nr. 1 von Gernsheim und anderes mehr, ferner (zum 1. Mal) Carneval von Arthur Bird, eine Suite von Jadasohn (zum 1. Mal), Nordische Volkstänze von Emil Hartmann (zum 1. Mal), Vorspiel zu Parsifal und Ouverture zu Tannhäuser von Wagner etc.

andererseits durch eine zwischen Rohr und Pfeife eingefügte Vorrichtung gebannt, auch nicht in Mund und Nase des Rauchers zu gelangen vermag. Thatsächlich also, meine Lieben, wird der ganze Rauch innerhalb der Pfeife verzehrt." Er warf einen großen Blick um sich her; in stummer Bewunderung standen wir da. Dann erklärte er uns den ganzen Mechanismus, indem er die Spitze auseinander schraubte und uns die einzelnen Bestandtheile zeigte. Nur eines theilte er uns nicht mit, „Woraus dieser rauchverzehrende Mineraleschwamm besteht," sagte er, „das meine Lieben, gestattet mir einzuweisen noch geheim zu halten. Es ist ein von mir neu dargestellter Stoff, der hier zum ersten Mal in die Technik eintritt und noch zu großen Aufgaben berufen ist. Ein versiegeltes Couvert in meinem Schreibtisch enthält übrigens das Geheimniß, für den Fall, daß mich etwas Pöbliches treffen sollte." Er sagte dies mit einer gewissen Ergebung, welche so rührend klang, daß mehrere anwesende Damen sich die Augen wischen mußten. „Und nun," rief er hell und heiter, wie ein Trompeterstoß, „auf zum Experiment!"

Er steckte eine Cigarre in die Spitze, zündete sie an und reichte sie meinem Bruder Hans, der alsbald mächtig zu puffen begann. Gespannt hingen Aller Augen an seinem Munde. Er war ein starker Raucher und hatte einen guten Blasebalg in der Brust, auch wurde die Cigarre zusehends kleiner, und dennoch gelang es ihm nicht, auch nur das leiseste Rauchwölken aus dem Munde zu blasen. Er bekam in der That keinen Rauch in den Mund und auch die Luft des Zimmers blieb ganz rein.

Da brach ein Beifallsturm los, wie im Theater. Das Experiment war glänzend gelungen und Dntel Fritz wurde fast erdrückt von der allgemeinen Anerkennung. Mit berechtigtem Stolz hob er denn auch wieder an: „Ihr seht ein, meine Lieben, welche Wichtigkeit für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft dieses unscheinbare Geräth hat. Es wird die Friedenspfeife der Welt werden. Aber auch das hohe Verwer, — hier nahm seine Stimme eine gewisse Feierlichkeit an — wird dadurch ein Namhaftes gewinnen, denn selbst die eingeweichtesten Nichtraucher können von jetzt an getrost rauchen und das Ertragniß des Tabaksmonopols geht daher einer unerhörten Steigerung entgegen." „Wenn nur," murmelte mein Vetter Leonhard, ein ziemlich hochhafter Herr, „wenn nur die Raucher auf den Rauch werden verzichten wollen."

Glücklicherweise wurde diese skeptische Bemerkung von unserem Subel überhört und Dntel Fritz schloß seine Rede mit den schlichten Sätzen: „Wohlan denn, meine geliebte Annette, diese reife Frucht meines Erfindungslebens lege ich Dir in den Schooß. Du rauchst zwar nicht selbst, — obgleich Du aus dieser Spitze unbeforgt rauchen magst; aber Du kommst jetzt nachgerade in ein Alter, wo ... in

Im März findet ein Chor-Concert unter Mitwirkung des Flügel'schen Gesangsvereins statt, in dem u. a. das 1. Finale aus Parsifal von Wagner und ein Chor-Stück „dem Freunde" von Ernst Flügel (zum 1. Mal) zur Aufführung gelangen wird.

• **Gesangsvortrag.** Am verflossenen Freitag hielt der 12jährige Abraham Rubinstein im Saale zum „weißen Storch" die Sabbath-weihe ab. Wie uns mitgeteilt wird, erwarb sich der kleine Sänger den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Die melodischen Synagogen-Gesänge wurden von ihm nicht nur mit prachtvoller Discant-Stimme, welche frei von jeder Maniertheit ist, sondern auch mit tiefem Verständnis und großer Innigkeit vorgetragen. Abraham Rubinstein wird Freitag, 6. d. M., sich nochmals hören lassen. Freunden edler Gesangskunst sei der Besuch dieses Concerts empfohlen.

• **Donnerstag-Sinfonie-Concerte.** Das Programm des 12. Concerts trug die Signatur einer sorgfamen Auswahl. Von Instrumentalwerken hörten wir ein hier vor 2 Jahren bereits mit Beifall aufgenommenes Werk unseres talentvollen Landmanns, H. M. Puchat, die Sinfonie in C-dur, über deren Vorzüge hinsichtlich interessanter Themen und durchweg recht fein ausgeführter Arbeit schon damals an dieser Stelle berichtet wurde. Der Componist erhielt wohlverdienten Beifall. In gleicher Weise fesselte die zum 1. Mal aufgeführte „Dramatische Ouverture", von einem Breslauer (Dr. O. Pie) componirt, das Interesse der Hörer. Das Werk zeichnet sich durch wohlthuende Frische, natürliche Empfindung und wirksame Instrumentation aus und erfreut namentlich durch das Hauptthema, das mit musikalischer Feinfühligkeit varirt ist. Die Ouverture war von Herrn Dir. R. Trautmann sehr sorgsam, den Intentionen des Autors entsprechend, einstudirt und wurde lebhaft applaudirt. Außerdem lernten wir in demselben Concert einen höchst interessanten Tenor kennen, Herrn Törskleff aus Kopenhagen, der mit einem wundervollen lyrischen Organ, das ebenso weich als markig klingt und durch 2 Octaven von schöner Gleichmäßigkeit ist, einen geschmackvollen, sowohl im Ariens als im Liebesgesang feinsinnigen Vortrag verbindet. Wie wir hören, wird der Künstler noch einige Zeit hier verweilen und uns den angenehmen Anlaß bieten, ihn des Oeffern zu hören. So schloß das letzte der Abonnement-Concerte des 1. Cyclus mit einem nachhaltigen Eindruck. Auch der 2. Cyclus (am Donnerstag, 5. Januar 1888, beginnend) wird eine Reihe hochinteressanter Aufführungen bieten.

• **d. Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt.** In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst mitgeteilt, daß sich die Mitgliederzahl von 197 im Vorjahre auf 312 gehoben habe. Neue Beitritts-erklärungen ständen noch bevor. Die neue Einrichtung, wonach die Mitglieder bezüglich ihres Beitrages sich selbst einschätzen, habe sich gut bewährt, da viele Mitglieder namhafte Beiträge zahlten. Die jährliche Kassen-einnahme betrage sich auf 1050 M., so daß der Vorstand im Stande sei, größere Aufwendungen für die Vereinsmitglieder zu machen. Nächsten Montag werde bereits Professor Finn einen physikalischen Experimental-Vortrag halten, zu dem auch Gäste eingeladen werden sollen. Nach der Ansicht des Vorstandes soll den Mitgliedern und deren Damen eine Fasnachtsfeier geboten werden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Hauereimeister und Stadtverordneter Simon von Vorstenden, Armenordner Altman und dessen Stellvertreter, Brauereibesitzer und Stadtverordneter W. Köster zum Schriftführer, Kaufmann und Stadtverordneter Breimer zum stellvertretenden Schriftführer, Kaufmann und Stadtverordneter Schlegel zum Kassirer und Kaufmann Fantini zu dessen Stellvertreter. Außerdem wurde die Wahl von 19 Beisitzern vollzogen.

• **Centrumverein.** Am 3. d. M., Abends, fand im neuen Saale des St. Vincenzhauses eine Festversammlung des Centrumvereins statt zur Feier der Secundis des Papstes Leo XIII. Die Büste des Jubilars war auf der Bühne des Saales unter einem Baldachin von blauem Sammet aufgestellt. Die Feier begann mit dem Vortrage einer Festhymne. Es folgten demnach Ansprachen des geistlichen Rathes und Alumnats-Rectors Dr. Speil und des Abgeordneten Dr. Porich. Dr. Porich schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar. Nach Abingung einer zweiten Festhymne betrat Dr. Porich wiederum die Rednerbühne. Er betonte in seiner Ansprache die Freude der Katholiken Preußens und Deutschlands über das herliche Einvernehmen zwischen unserm Kaiser und dem Papste und hob hervor, wie notwendig in der gegenwärtigen Zeit es ist, wo unser deutsches Vaterland von äußeren und inneren Feinden bedroht sei, daß alle staatsbürgerlichen Kräfte sich fest zusammenfassen zum Schutze des Vaterlandes und nicht durch confessionelle Anfeindungen ihre Kräfte lähmen. Redner schloß mit dem Ausdruck der treuen Hingebung der Katholiken Deutschlands für König und Vaterland und brachte ein Hoch auf den Kaiser und König aus. Ein dreifaches begeistertes Hoch durchbraute nach seinen Worten den Saal und die Anwesenden sangen die Nationalhymne. Den Schluß der Festfeier bildete ein Concert von der Capelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11. Die Hymnen wurden von den Gesangsabtheilungen sämtlicher katholischen Vereine unter Leitung des Dom-Capellmeisters Grentlich (der auch Componist der Lieder ist) vorgetragen. Der Veranstaltung wohnten Dompropst Professor Dr. Kayser, die Canonici Seemann und Södel, ferner Graf Matuschka, Fabrikbesitzer Theob. Wislott u. v. A. bei. Der Präsident des Centrumvereins, Graf Balleskreim, weilte zur Zeit in Rom, zum Zwecke der Theilnahme an der Jubelfeier des Papstes.

ein Alter, das ... kurz und gut, diese Cigarrenspitze soll Deine Mitgift sein." Annette erröthete bis weit hinter die Ohren, so daß selbst die, der hinter ihr stand, es bemerkte, und ihre Mutter unarmte sie schlagend, Dntel Fritz aber fügte hinzu: „Sie wird Dich und Deinen Zukünftigen reich machen."

Mit andächtiger Bewunderung hatte ich zugehört und fragte mich in meinem Inneren, ob denn der berühmte Gutenberg so Großes für die Menschheit geleistet. Ich hätte vermuthlich statt Gutenberg's Erfindung gesetzt, wenn dieser damals schon bekannt gewesen wäre. Indessen legte sich nach und nach die Aufregung, denn man war hungrig geworden. Wir gingen zu Tische, wo oben Dntel Fritz's Tricolore leuchtete; kein grünes Vorbeereis umkränzte sie, aber mir war, als sähe ich auf ihren zwei bedeutsamen Höckern geheimnißvolle Feuerfinten glimmen. Uebrigens bot mir auch die Mahlzeit noch zwei große Ueberraschungen. Als die Bestecke das erste Mal gewechselt wurden, war ich sehr betroffen, daß wir sämtlich schwarze Teller bekamen. Ganz schwarze Porzellanteller, ohne irgend ein buntes Bländchen oder auch nur den zarresten Goldrand. Ich dachte an irgend eine Trauerceremonie, deren Veranlassung mir unbekannt war, so zu sagen an einen gegessenen Trauer-Salamander. Dazu kamen auf schwarzen Schüsseln vortreffliche Donaukarpfen.

„Sa, ja", seufzte Dntel Fritz, als er sich davon einen recht schaffenen Bissen langte. Weiter sagte er nichts, aber aus dem Gespräch der Anderen erfuhr ich, daß die zahlreichen Erfindungsfälle in Folge verschluckter Fischgräten, namentlich beim Karpfessen, ihn vor etwa zwölf Jahren bewogen hätten, auf ein Mittel zur Beseitigung dieses Uebelstandes zu sinnen, und da hätte er denn richtig die schwarzen Fischservices erfunden. Das Gi des Columbus! Oder giebt es etwas Einfacheres und Verlässlicheres, als einen schwarzen Teller, um die weißen Gräten, selbst die feinsten, augenblicklich zu entdecken und zu beseitigen? Von einem weißen Teller stehen sie nicht ab, auf einem schwarzen aber können sie sich keine Secunde lang verstecken, selbst wenn sie nur mit den äußersten Nadelspitzen aus dem Bissen hervorragen. Die Zweckmäßigkeit dieser Neuerung war so einleuchtend, daß eine Porzellanfabrik seinerzeit wirklich zwei solche Fischservices herstellen ließ; des einen bediente sich Dntel Fritz selbst, das andere ... war noch immer zu haben. Die Menschen aber fuhrten fort, Fische zu essen und Gräten zu schlucken, und selbst die furchtsamste Familienmutter schwang sich nicht so weit aus dem Puhl des Herkömmlichen empor, um jenes noch immer verkäufliche zweite Service und mit ihm die Sicherheit ihrer Kinder zu erwerben.

Tiefe Schwermuth legte sich auf mein junges Gemüth, während ich mir meinen Fich auf dem schwarzen Teller schmecken ließ. „Sie vos non vobis," dachte ich mir, denn erst ganz kürzlich hatte ich in

— **d. Frauenbildungs-Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit.** Heute Mittag fand die Einweihung der neuen Schul- und Vereinsräume in dem Gartenhause des Grundstücks Katharinenstraße 18 in feierlicher Weise statt. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Feier bei. Nachdem die Gesangsclasse der Fortbildungsschule ein Lied gesungen und Frau Dr. Schönborn einen sühnenden Prolog gesprochen, hielt Schuldirector Bohnemann die Festrede, in welcher er einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Frauenbildungs-Vereins warf und dessen Zwecke und Ziele mit berebten Worten schilderte. Mit dem Gesange des Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" etc. schloß die Feier. Nach derselben wurden die neuen Räume des Vereins einer Besichtigung unterzogen. Dieselben erscheinen für die Zwecke des Vereins praktisch und für dessen Weiterentwicklung Erfolg versprechend.

• **Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.** Die am Dienstag abgehaltene Sitzung des Vereins leitete der Vorsitzende, Obergärtner Schüke, mit Erstattung geschäftlicher Mittheilungen und Erledigung der Eingänge ein. Landchaftsgärtner Richter machte darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar ab die Gärtnergehilfen und Lehrlinge der hiesigen allgemeinen Krankenkasse für Gewerbegehilfen angehören müssen. Die Zugehörigkeit zur Hamburger Central-Gärtnerkasse entbinde nicht von dieser Verpflichtung, da die genannte Kasse den behördlichen Anforderungen nicht völlig entspricht. Handelsgärtner Dammann berichtete über den Eucalyptus (E. globulus, Heimath Australien) und die demselben irrtümlich zugeschriebene Fieberheilkraft, von der eine Zeit lang viel gesprochen und geschrieben wurde. Der Eucalyptus wirkt in sanitärer Beziehung nur in Gegenden, die Fieber erzeugen, wie z. B. die Campagna. Durch seine Anpflanzung werden die gesundheitslichen Verhältnisse insofern gebessert, als er sehr viel Wasser braucht und dem Boden entzieht. Er wirkt aber nicht gegen die Krankheit, sondern gegen ihre Ursachen.

• **Volapük.** Die im November v. J. angefangenen Kurse, zu denen sich wieder mehr als 100 Theilnehmer und Theilnehmerinnen gemeldet hatten, wurden am 2. d. M. beendet. Der Vorsitzende des Schlesischen Volapük-Clubs hat sich daher entschlossen, am 9. Januar wiederum einen Curus für Herren und Damen zu eröffnen, bei dem nur zur Deduction der Kosten 1 Mark zu entrichten ist. Die Theilnehmerarten sind bei G. P. Alderholz' Buchhandlung zu haben. Von den Curus-Theilnehmern und Theilnehmerinnen sind bereits mehr als 50 dem oben bezeichneten Vereine beigetreten, um sich im mündlichen und schriftlichen Ausdruck zu vervollkommen und die Volapük-Litteratur näher kennen zu lernen. Der Club hat, wie in unserer Zeitung auch durch Annoncen mitgeteilt wird, seine Sitzungen jeden Montag Abend im „König von Ungarn".

— **== Märkte im Jahre 1888.** Die im Jahre 1888 hieselbst abzuräumen Märkte finden statt: Am 7. März, Roß- und Viehmarkt (Mittwoch); vom 12. bis 17. März, Kram- und Ledermarkt (Sabbat); am 19. April, Roß- und Viehmarkt; am 8. und 9. Juni, Vollmarkt; am 25. Juni, Roß-, Vieh- und Ledermarkt (Sabbat); am 13. Juli, Roß- und Viehmarkt (Margareth); vom 10. bis 15. September, Kram- und Ledermarkt (Maria Geburt); vom 19. bis 24. November, Kram-, Roß-, Vieh- und Ledermarkt (Elisabeth); am 11. December, Flachsmarkt; vom 13. bis 24. December, Christmarkt.

— **== „Darbenendes" Bild in Breslau.** In diesen Tagen trug man in der südlichen Stadt von Mund zu Mund die unglaublich scheinende Kunde, daß Nebe, die in Folge der dichten Schneedecke, welche Fieber und Fluren verhöllt und in Folge der großen Kälte darben müssen, bis in die Stadt vorgedrungen seien. Thatsächlich sah man auch einen Nebbob und eine Nebe auf der Reudorfstraße sich ergehen, doch waren dies nicht darbenende Eindringlinge, sondern es war das zahme, behäbige Neß-Paar aus dem Tivoli-Garten, welches seine Promenade zuweilen auf die Straße ausgehend hatte. Zur gewohnten Mahlzeit kehrten die Thiere immer wieder heim.

• **Vom Schlage getroffen.** Am 3. c., Abends 10 Uhr, befand sich im Saale des Freiburger Bahnhofes ein anfänglich gekleidetes Mädchen, welches eine mit dem Personzuge ankommende Verwandte erwartete. Mächtig stürzte das Mädchen vom Schlage getroffen zu Boden und mußte in beseinnungslosem Zustande nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden. Da die Erkrankte bis heute weder Sprache noch Bewegung wiedererhalten hat, so ergeht an alle diejenigen Personen, welche Auskunft über das Mädchen geben können, die Aufforderung, sich im Bureau Nr. 5 des Polizei-Präsidiums zu melden.

• **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Vorkosthändler von der Bohrauerstraße in einem Tansalon zu Kleinburg ein blauer Duffel-Winterüberzieher, einem Schuhmachermeister von der Weidenstraße aus erbrochenem Keller eine Lederhaut, eine halbe Sohlenhaut und ein werthvolles Stück Leder, der Frau eines Dachbedeckers von der Sternstraße ein goldener Ohrring, einem Kaufmann von der Telegraphenstraße ein goldenes Fingerring. — Abhanden gekommen sind der Frau eines Fleischer's von der Lobefstraße ein Portemonnaie mit 48 M. Inhalt, einem Eisenbahnsupernumerar eine Börse mit 9 M. Inhalt, der Frau eines Rathhaussecretärs von der Paulstraße ein molleses Kopftuch, der Frau eines Kaufmanns von der Albrechtsstraße ein Federfach mit Malerei, der Frau eines Lehrers von der Friedrich-Wilhelmstraße ein Portemonnaie mit 6 M. Inhalt, einem Infanteristen vom Infanterie-Regiment Nr. 50 aus Rawitz eine silberne Cylinderruhr mit der Fabriknummer 5459, der Frau eines Rechtsanwalts vom Berliner Platz ein

der Schule diesen lateinischen Vers erlernt, der übrigens vielleicht gar nicht recht auf den vorliegenden Fall paßt. Erst als das Gefrorene kam, enttraffte ich mich wieder dieser Betäubung, denn niemals vorher und nachher hatte ich solches Gefrorene gekostet. Es schmeckte nämlich ganz eigenthümlich salzig-süß und war, wie man mir später erklärte, Fleischgefrorenes. Dntel Fritz hatte es erst kurz vorher erfunden, als das Ideal einer, wie er sich ausdrückte, „nahrhaften Mädherei". Eigentlich war es aber weit mehr als das, wenn man nur bedachte, wie viele Kranke überhaupt nichts als Gefrorenes zu sich nehmen können, dem Fleischgefrorenen also unter Umständen die Frifung, wenn nicht gar die Rettung ihres Lebens danken könnten. In der That war Dntel Fritz bereits nahe daran gewesen, dieferhalb einen Vertrag mit einem Conditor zu schließen, aber die Gewerbebehörde qualifizierte dieses Gefrorene als Fleischspeise, und zur Bereitung einer solchen fehlte dem Conditor die Befugniß, während hinwiderum die Gastwirthe erklärten, sie könnten sich nicht mit der Herstellung von Gefrorenem befassen, daß sie lieber fertig vom Conditor bezögen. So blieb denn auch die Ausnugung dieser Erfindung auf den engsten Familienkreis beschränkt, erst eine weniger engherzige Gewerbeordnung könnte den Damm lösen, der auf ihr ruht.

— Ich habe den guten Dntel Fritz in den letzten Jahren seines Lebens nicht gesehen. Aber daß er tapfer fortfuhr, an der Schwermüthigkeit seiner Zeitgenossen mit immer neuen Erfindungen zu scheitern, verrieth mir viel später ein Zeitungsinerat unter dem Titel: „Kein Schnupfen mehr!" Von der alten Erfahrung ausgehend, daß Flanell das beste Mittel gegen Erkältungen sei, hatte nämlich Dntel Fritz Schnupfblätter aus Flanell als probates Schnupfenmittel empfohlen und sogar eine Niederlage davon errichtet. Aber auch damit drang er nicht durch; dieselbe Zeit, die sich mit wahrer Leidenschaft in Jäger'sche Wolle kleidete, ließ sich um keinen Preis bewegen, für die Nase Dntel Fritz'sches Flanell anzuschaffen. Es scheint sogar, daß jene Niederlage den Bedauernswürthen um einen namhaften Theil seines Vermögens gebracht hat. Auch der Verstand des Greises hielt nicht mehr recht Stand, und die Welt hatte nur noch ein Lächeln für den sonderbaren Schwärmer, als er angesichts des Vorschlages, die brennbaren Stoffe der Theater mit pflinfaurem Schweinegichtwas zu imprägniren, in einer Zeitung mit dem Gegenvorschlag hervortrat, lieber das Publikum mit diesem Stoffe zu imprägniren, da es doch eigentlich darauf ankomme, dieses unverbrennbar zu machen.

Wenige Wochen später starb er, ohne den Triumph auch nur einer seiner großen und neuen Ideen erlebt zu haben. Aber ich zweifle keinen Augenblick, daß die Zukunft so manche derselben verwirklichen wird.

(Fortsetzung.)

dass es in der Absicht liegt, für den Zuckerhandel, ebenso wie dies für den Kaffeehandel bereits geschehen ist, eine eigene Börse im zukünftigen Freihandelsgebiete zu errichten.

* Im Concours der Maschinenfabrik Vogel fand nach einer Meldung des „B.-T.“ ein Accordgebot Annahme. Hiernach erhalten die bevorrechtigten Gläubiger voll bezahlt, die anderen 20 pCt. Die Leipziger Disconto-Gesellschaft erhält 120 000 Mark Abfindung. Letztere hatte 2 676 000 Mark, die Filiale der Sächsischen Bank 313 000 Mark angemeldet. Die Masse würde ca. 8 pCt. ergeben.

* Ueber Frost- und Wasserschäden berichten die Frankfurter Zeitungen, dass dieselben dort jetzt so häufig seien, dass bei der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden täglich mehrere Hundert solcher Fälle zur Anmeldung kommen. Es wird den Hausbesitzern und Miethern anempfohlen, in ihrem eigenen Interesse dafür Sorge zu tragen, dass bei starkem Frost die Leitungen allabendlich abgestellt und entleert werden, denn die Versicherung schützt zwar gegen den materiellen Schaden, sie befreit jedoch nicht von den mit dem Aufthauen verbundenen Unbequemlichkeiten. Sobald Thauwetter nach starkem Frost eintritt, steht das Platzen der Röhren zu befürchten und hierdurch werden häufig grosse Ueberschwemmungen bezw. Verluste verursacht, welche letztere durch eine rechtzeitige Versicherung von den Betroffenen abgewendet werden können. Im Uebrigen verweisen wir auf das diesbezügliche Inserat in vorliegender Nummer.

Submissionen.

A-z. Submission auf Oel und Petroleum. Bei dem Materialien-Bureau der Eisenbahn-Direction Breslau stand die Lieferung von 1) 180 000 Kgr. raffiniertem Rüböl (Brennöl), 2) 122 000 Kgr. rohem desgl., 3) 253 000 Kgr. Mineral-Maschinenöl, 4) 195 000 Kgr. Mineral-Wagenschmieröl, 5) 22 000 Kgr. Patentputzöl, 6) 265 000 Kgr. Braunkohlentheeröl, 7) 330 000 Kgr. amerikanischem und 420 000 Kilogramm russischem Petroleum zur Submission. Ad 1 blieben Mindestfordernde: die Vereinigten Breslauer Oelfabriken mit 1,35 M. über Berliner Börsennotiz pr. 100 Kgr., ebenso ad 2 mit 1,15 M. unter Notiz. Auf die Mineralerschmieröle lagen 19 Offerten vor, deren Preise von 15—35 Mark per 100 Kgr. differirten, ohne Berücksichtigung der Proben bieten die Preise keinen Anhalt zur Beurtheilung. Das Patentputzöl bot Ed. Müller, Halle a. S., mit 10,70 M. fr. Weissenfels, 2 M. höher fr. Breslau an, das Braunkohlentheeröl derselbe mit 9,65 M. fr. Weissenfels. Auf Petroleum gingen 7 Offerten ein, sie bewegten sich für amerikanisches von 1,17—1,97 M. unter Börsennotiz, 23—28 M. fest, für russisches von 3,80—4,50 M. unter Notiz, 19,25—20,50 M. fest, je nach Ablieferungsort.

Ausweise.

Wien, 4. Januar. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. December *)]

Notenumlauf	391 100 000 Fl.	+ 17 052 000 Fl.
Metallschatz in Silber	145 100 000 „	— 123 000 „
„ „ in Gold	71 000 000 „	— 2 702 000 „
In Gold zahlbare Wechsel	8 200 000 „	— 2 585 000 „
Portefeuille	159 800 000 „	+ 14 977 000 „
Lombarden	25 800 000 „	+ 1 575 000 „
Hypotheken-Darlehen	96 700 000 „	+ 1 118 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	90 000 000 „	+ 1 291 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. December.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Januar. Neueste Handelsnachrichten. Die Verhandlungen zur Ausführung des Planes, betreffend Gründung einer deutschen Spiritus-Commissionsbank sind der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ zufolge eingeleitet. Die Betheiligung ist eine wachsende, denn es sind seit der letzten Zusammenstellung noch 285 Zustimmungserklärungen mit 4 1/2 Millionen Mark Steuer eingegangen, so dass im Ganzen 2442 Zustimmungserklärungen entsprechend einer Summe von mehr als 33 Millionen Mark vorliegen. — Der Inhaber einer kleinen hiesigen Bankfirma Hertzer & Born, Richard Born, hat sich, wie es scheint, in Folge von verunglückten Speculationen das Leben genommen. Er machte seinem Dasein im Stettiner Bahnhofe durch einen Pistolenschuss ein Ende. Der frühere Socius der Firma, Herr Hertzer, ist bereits vor längerer Zeit aus derselben ausgeschieden. — Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Paris soll sich ein dortiger sehr bekannter Speculant, welcher sich erst kürzlich mit dem Rio Tinto-Consortium gegen Zahlung von mehreren Millionen arrangirt hat, in Zahlungs-Verlegenheiten befinden. Der Berliner Platz dürfte bei Ordnung der Angelegenheit ein nicht unerhebliches Interesse haben, letzteres sich aber auf eine grössere Reihe von Commissionsfirmen verteilen. — Der „Pester Lloyd“ taxirt die Dividende der ungarischen Creditbank auf 18 Gulden, der Pester Commercialbank auf 45 bis 50, der Escompte- und Wechselbank auf mindestens 5, der Hypothekenbank auf mindestens 6 pCt. in Gold, der Pester Waggon-Leihgesellschaft auf 5 pCt. der internationalen Waggon-Leihanstalt auf 2 1/2 Gulden. Von Mühlen werden nur die Offen-Pester Mühlen, Müller und Bäcker, die Elisabeth- und die Louisen-Mühlen Dividenden zahlen. — Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, wird Tisza gelegentlich seiner Anwesenheit in Wien mit dortigen Finanzkreisen wegen Bestreitung des ungarischen Geldbedarfes von 32 Millionen Gulden effektiv Fühlung nehmen. — Die Kurzwarenfirma Joseph Karpeles ist insolvent. Die Passiven betragen circa 100 000 Gulden. Zumeist ist das Ausland betheiligt. — Heute fand die Eröffnung der Strecke der Iwagorod-Dombrowa-Eisenbahn von Station Strzemiszew nach Sosnowice im Anschlusse an die Staatsbahn unter Theilnahme von Vertretern des Eisenbahndirektors Katowitz statt. — Am 27. Januar findet eine General-Versammlung der Actionäre der Leipziger Disconto-Gesellschaft statt behufs Beschlussfassung über das Entlassungsgesuch des Aufsichtsraths und eventueller Neuwahl des Aufsichtsraths, sowie zur Beschlussfassung über die Anstrengung der Klage gegen den Aufsichtsrath auf Schadloshaltung der Actionäre. — An der heutigen Hamburger Kaffeebörse erfolgte ein panikartiger Rückgang der Preise in Folge der Schätzung der wachsenden Santos-Ernte (3 Millionen Sack) und der Rio-Ernte (5 Millionen Sack). — Wie ver- (3 Millionen Sack) und der Rio-Ernte (5 Millionen Sack). — Wie ver- (3 Millionen Sack) und der Rio-Ernte (5 Millionen Sack). — Wie ver-

Berlin, 4. Januar. Fondsbörse. Die heutige Börse eröffnete in fester Haltung, doch zeigte sich zu den höheren Coursen bald Realisationslust, die desto eher Coursabschwächungen herbeiführte, als anfangs die Deckungskäufe, die in den letzten Tagen entscheidend einfielen. Indessen trat im späteren Verlauf auf Grund von Wiener Käufem wiederum eine wesentliche Befestigung namentlich für Banken und Renten ein, die speciell für Disconto-Creditactien und Ungarische Goldrente ziemlich stürmische Kauflust in Folge hatte. Auch Serbenwerthe hatten sich heute grosser Beliebtheit zu erfreuen. Der Schluss erfolgte in sehr fester Tendenz. Creditactien gewannen wiederum 1 1/2, Disconto-Commandit 1/2, Deutsche Bank 1, Berl. Handels-gesellschaft 1/2 pCt. Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren sehr fest, 4proc. Consols 0,10 besser. Von ausländischen Fonds gewannen Ungar. 3/8, alte Russen und Italiener unverändert, übrige Russenwerthe 1/4 pCt., Egyptian 1/2 pCt. besser. Am Eisenbahnmärkte waren Marienburger wiederum auf Meldungen von russischen Bahn-Tarif-Ermässigungen höher, auch die andern deutschen Bahnen meist fest, ebenso Oesterreichische und Wnrschau-Wiener, sowie die meisten übrigen Transportwerthe. Von Montanwerthen gewannen Laurahütten zu 9 1/4 bis 1/2, Bochumer Gussstahl 1/4, Dortmunder Union 1/2 pCt. Am Cassamarkt notirten höher Redenhütte St.-Pr. 1,50, Donnersmarkthütte 1 Marienhütte (Kotzenau) 2,25, Oesterreichische Eisenbahn 2,50, Schles. Zinkhütten 0,85, Stamm-Prioritäten 0,60, von Industriepapieren waren besser Breslauer Eisenh.-Wagg. 1,90, Erdmannsdorfer Spinn. 0,35, Görlitzer Eisenbahn-Bedarf 2, Gruson 2,75, Oppelner Cement 5, Schles. Cement 2,90, Schering 3, Schles. Leinen 0,50 pCt.

Berlin, 4. Januar. Productenbörse. Der Eintritt milder Witterung liess die flauere Tendenz andauern. — Weizen loco ruhig, Termine auf viele Verkaufsdresen niedriger. Januar-Februar 161—60 1/2, April-Mai 169 1/2—1/4, Mai-Juni 171 1/2—72—71 1/4, Juni-Juli 174 1/2—1/4. — Roggen loco Januar-Februar 120 1/4, April-Mai 126 1/4, Mai-Juni 128, Juni-Juli 130. — Hafer loco schwach preishaltend, Termine 1 1/4—1 1/2 M. niedriger, innahe Lieferung 10 Pf. billiger, Frühjahr behauptet. — Mais still. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl litt unter dem Eindrucke überwiegender Realisationsverkäufe nicht unerheblich, schloss aber einiger massen befestigt. — Petroleum in Folge der von Amerika gemeldeten Haussse merklich theurer. — Spiritus in effectiver Waare kaum verändert, stellte sich auf Termine bei recht stillem Verkehr eine Kleinigkeit billiger und schloss eher matt. Versteuertes Spiritus, Kündigungspreis 96 1/4 M., loco ohne Fass 96 1/2 M. bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 96 3/4—96 3/4 M. bez., per April-Mai 98 1/2—98 1/2 M. bez., per Mai-Juni 99 1/4 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per loco ohne Fass 47 1/2 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 30 1/4—30 1/4 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 50 1/4—50 1/4 M. bez., per Mai-Juni 51—51 1/2 M. bez., per Juni-Juli 51 1/2—51 1/2 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 33—33 1/2 M. bez., per Mai-Juni 33 1/4 M. bez., per Juni-Juli 34—34 1/2 M. bez.

Hamburg, 4. Januar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 78 1/2, per Mai 76 1/4, per September 72 1/4. Flau. Hamburg, 4. Januar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 77 1/2, per Mai 76 1/4, per September 72 1/4. Behauptet.

Havre, 4. Januar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Januar 95,50, per April 96, per August 92,75, per December 88. Verkäufer.

Hogeburg, 4. Januar. Zuckerbörse. Termine per Januar 16,075 M. Br., 16,05 M. Gd., per Febr. 16,30 M. bez. Gd., per März 16,55 M. Br., 16,45 M. Gd., per März-Mai 16,625 M. bez. Gd., per April-Mai 16,75 M. Br., 16,675 Mark Gd., per October-December 13,80 Mark. — Tendenz: Matt.

Paris, 4. Jan. Zuckerbörse. Rohzucker 88° ruhig, loco 42,50, weisser Zucker weichend, per Januar 45,25, per Februar 45,60, per März-Juni 46,00, per Mai-August 46,25.

London, 4. Januar. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 18, stetig. Rüben-Rohzucker 15 3/4, flau.

London, 4. Januar. Rübenroh Zucker. Prompt. bas. 88°, eher Käufer zu 15, 9, per Jan. zu 15, 9 + 1/4 pCt., per Februar zu 16, 1 1/2 + 1/4 pCt., per October-December zu 13, 4 1/2 + 1/4 pCt.

Glasgow, 4. Januar. Rohheisen. 30. Decbr. 4. Jan. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 43 Sh. 4 1/2 P. 43 Sh. — P.

Berlin, 4. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 3. 4.		
Mainz-Ludwigshaf.	100 20	100 80	Pr. 3 1/2 pCt. Schldsch. 100 10	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 50	79 50	Preuss. 4 1/2 pCt. cons. Anl. 106 90	
Gotthard-Bahn	124 80	124 —	Prss. 3 1/2 pCt. cons. Anl. 100 60	
Warschau-Wien	138 50	140 —	Schl. 3 1/2 pCt. Pfdb. L.A. 98 50	
Lübeck-Büchen	156 70	157 20	Schles. Rentenbriefe 103 90	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Posener Pfandbriefe 102 —		
Breslau-Warschau	52 20	52 —	do. do. 3 1/2 pCt. 98 —	
Ostpreuss. Südbahn	106 50	107 —	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Bank-Actien.		Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit. E. 99 60		
Bresl. Discontobank	88 —	90 40	do. 4 1/2 pCt. 1879 104 10	
do. Wechselbank	97 —	98 90	R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 pCt. II. —	
Deutsche Bank	163 50	163 50	Mähr.-Schl.-Cent.-B. 46 90	
Disc.-Command.	192 90	193 30	Ausländische Fonds.	
Oest. Credit-Anstalt	139 90	140 40	Italienische Rente	95 40
Schles. Bankverein	107 60	108 20	Oest. 4 1/2 pCt. Goldrente	86 60
Industrie-Gesellschaften.		do. 4 1/2 pCt. Papier. 61 70		
Brs. Bierbr. Wiesner	46 —	46 —	do. 4 1/2 pCt. Silberf. 64 —	
do. Eisenb.-Wagenb.	96 60	98 50	do. 1886er Loose. 110 25	
do. vereinf. Oelfabr.	70 —	70 —	Poln. 5 1/2 pCt. Pfandbr. 54 —	
Hofm. Waggonfabrik	90 —	90 —	do. Lique-Pfandbr. 49 20	
Oppeln. Portl.-Cemt.	89 —	94 —	Rum. 5 1/2 pCt. Staats-Obl. 91 60	
Schlesischer Cement	161 —	163 —	do. 6 1/2 pCt. do. do. 103 70	
Bresl. Pferdebahn	—	132 —	Russ. 1880er Anleihe 78 —	
Erdmannsdorfer Spinn.	58 70	59 10	do. 1884er do. 92 10	
Kramm Leinen-Ind.	112 —	112 50	do. Orient-Anl. II. 53 20	
Schles. Feuerversich.	—	—	do. 4 1/2 pCt.-Cr.-Pfbr. 83 20	
Bismarckhütte	128 70	128 70	do. 1888er Goldr. 106 40	
Donnersmarkthütte	43 70	44 80	Türkische Anleihe 13 60	
Dortm. Union St.-Pr.	68 40	69 50	do. Tabaks-Actien 75 50	
Laurahütte	90 50	91 50	do. Loose. 30 30	
do. 4 1/2 pCt. Oblig.	102 70	103 —	Ung. 4 1/2 pCt. Goldrente 78 20	
Görlitz-Bd. (Lüders)	116 —	118 —	do. Papierrente 65 —	
Oberschl. Eish.-Bed.	58 50	61 —	Serb. amort. Rente 77 10	
Schl. Zinkh. St.-Act.	138 40	139 20	Banknoten.	
do. St.-Pr.-A.	138 90	139 50	Oest. Bankn. 100 Fl. 160 20	160 70
Bochum-Gusssthl.	135 50	136 70	Russ. Bankn. 100 SR. 177 20	177 50
Tarnowitzer Act.	—	24 —	Wechsel.	
do. St.-Pr.	56 —	57 —	Amsterdam 8 T. 168 75	—
Redenhütte Act.	—	—	London 1 Lstrl. 8 T. 20 34 1/2	—
do. Oblig.	102 —	102 20	do. 1 „ 3 M. 20 26	—
Inländische Fonds.		Paris 100 Frcs. 8 T. 80 35		—
D. Reichs-Anl. 4 1/2 pCt.	107 70	107 70	Wien 100 Fl. 8 T. 160 10	160 60
do. do. 3 1/2 pCt.	100 30	100 40	do. 100 Fl. 2 M. 159 —	159 50
Preuss. Pr.-Anl. de 53	147 —	146 50	Warschau 100 SR. 8 T. 176 50	177 05

Berlin, 4. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom 3. 4.		Cours vom 3. 4.		
Oesterr. Credit. ult.	139 12	140 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	100 25
Disc.-Command. ult.	192 12	193 37	Drhm. Union St. Prult.	68 62
Berl. Handelsges. ult.	153 25	154 12	Laurahütte ult.	90 62
Franzosen ult.	86 —	87 25	Egypter ult.	74 25
Lombarden ult.	35 —	35 —	Italiener ult.	94 75
Galizier ult.	78 25	78 87	Ungar. Goldrente ult.	77 62
Lübeck-Büchen ult.	156 87	156 25	Russ. 1880er Anl. ult.	78 —
Marienh.-Mlawka ult.	52 12	53 25	Russ. 1884er Anl. ult.	92 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	68 —	67 87	Russ. II. Orient-A. ult.	53 —
Mecklenburger ult.	131 50	131 37	Russ. Banknoten ult.	176 75

Berlin, 4. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom 3. 4.		Cours vom 3. 4.		
Weizen. Flau.	170 —	169 25	Rüböl. Flauer.	48 40
April-Mai	172 50	171 75	April-Mai	48 70
Roggen. Still.	120 25	120 25	April-Mai	48 10
Januar-Februar	120 25	120 25	Spirit. Matt.	96 20
April-Mai	126 25	126 25	loco (versteuert)	96 20
Mai-Juni	128 25	128 25	do. 50er	30 80
Hafer.	118 25	117 —	do. 70er	30 80
April-Mai	120 25	119 —	April-Mai	98 90
Mai-Juni	120 25	119 —	Mai-Juni	99 60

Stettin, 4. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom 3. 4.		Cours vom 3. 4.		
Weizen. Matt.	173 50	172 —	Rüböl. Unveränd.	47 50
April-Mai	177 —	174 50	Januar	48 20
Juni-Juli	177 —	174 50	April-Mai	48 20

Roggen. Matt.

Cours vom 3. 4.		Cours vom 3. 4.		
April-Mai	123 —	122 50	Spirit. loco ohne Fass	95 50
Juni-Juli	126 50	125 50	loco mit 50 Mark	47 40
Petroleum.	12 85	13 —	Consumsteuerbelast.	47 30
loco (verzollt)	12 85	13 —	loco mit 70 Mark	30 80

Wien, 4. Januar. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom 3. 4.		Cours vom 3. 4.		
Sredit-Actien	268 20	269 50	Marknoten	62 37
Ct.-Bis.-A.-Cert.	214 —	214 25	4 1/2 pCt. ung. Goldrente	96 70
Lomb. Eisenb.	84 50	84 50	Silberrente	80 —
Galizier	191 50	194 50	London	127 20
Napoleonsd'or	10 05 1/2	10 04 1/2	Ungar. Papierrente	80 65

Paris, 4. Januar. 3 1/2 pCt. Rente 81, 37. Neueste Anleihe 1872 107, 65. Italiener 96, 65. Staatsbahn 547, 50. Lombarden —, —. Egypter 374, 06. Fest.

Paris, 4. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom 3. 4.		Cours vom 3. 4.		
3proc. Rente	81 40	81 35	Türken neue cons.	14 20
Nene Anl. v. 1886	—	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	107 60	107 60	Goldrente, österr.	87 1/4
Italien. 5proc. Rente	96 82	96 45	do. ungar. 4pCt.	79 5/8
Oesterr. St.-E.-A.	445 —	446 25	87er Russen	—
Lombard. Eisenb.-A.	186 25	183 75	Egypter	375 —
Egypter 73, 37. Kalt.	—	—	1873er Russen	92, 75.

London, 4. Jan. 12 Uhr 35 Min. Consols per Februar 102, 13. Russen 93.

London, 4. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-discont 2 1/2 pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom 3. 4.		Cours vom 3. 4.		
Consols December	102 05	102 13	Silberrente	—
Preussische Consols 104 1/2	104 —	104 —	Ungar. Goldr. 4proc. 76 5/8	76 3/4
Ital. 5proc. Rente	93 1/2	93 1/2	Oesterr. Goldrente	—
Lombarden	71 1/2	71 1/2	Berlin	20 53
5proc. Russen de 1871	91 1/2	92 1/2	Hamburg 3 Monat.	20 53
5proc. Russen de 1873	92 7/8	93 1/8	Frankfurt a. M.	20 53
Silber nom.	—	—	Wien	12 92 1/2
Türk. Anl. convert.	135 1/8	137 1/8	Paris	25 55
Unificirte Egypter	73 5/8	73 1/2	Petersburg	20 1/16

Frankfurt a. M., 4. Januar. Mittags. Creditactien 215, 62. Staatsbahn 172, 50. Lombarden —, —. Galizier 157, 25. Ungarische Goldrente 77, 90. Egypter 74, —. Laura —, —. Fest.

Münch., 4. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 85, per Mai 18, 35. Roggen loco —, per März 13, 15, per Mai 13, 30. Rüböl loco 26, 30, per Mai 25, 80. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 4. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 162—166. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 122—126, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl ruhig, loco 49. Spiritus flau, per Jan. 22 1/4, per Januar-Februar 22 1/4, per Februar-März 22 1/2, April-Mai 23. — Wetter: Nebel.

Amsterdam, 4. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 192, per Mai 193. — Roggen loco niedriger, per März 106, per Mai 106. — Rüböl loco 28, per Mai 27 1/4, per December 26 1/4.

Paris, 4. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 22, 90, per Februar 23, 10, per März-Juni 23, 60, per Mai-August —. — Mehl ruhig, per Januar 51, —, per Februar 51, 30, per März-Juni 52, 10, per Mai-August —. — Rüböl ruhig,

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Sophie mit dem Apotheker Herrn Georg Birnbaum beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Gostyn, im Januar 1888.

Dr. med. L. Wachtel und Frau,
geb. **Friedmann.**

Meine Verlobung mit Fräulein Sophie Wachtel, jüngsten Tochter des pract. Arztes Herrn Dr. L. Wachtel und seiner Gemahlin, geb. Friedmann, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Landsberg a. Warthe, im Januar 1888.

Georg Birnbaum,
Apotheker.

Die Geburt eines Mädchens zeige

[974]

hierdurch an

Oberlehrer Dr. Girschwälder

und Frau.

Breslau, den 4. Januar 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen ergebenst an

David Böhm und Frau.

Breslau, den 4. Januar 1888.

Rosenthalerstraße. [476]

Heut Vormittag 10³/₄ Uhr verstarb nach zweitägigem Leiden im 71. Lebensjahre meine innigstgeliebte Frau

Henriette, geb. Riedel,

meine 46jährige Lebensgefährtin.

Um stille Theilnahme bittet

C. L. Steinberg,

im Namen der Kinder

Selma Fiedler, geb. Steinberg, Helene Gehl, geb. Steinberg,
und **Paul Steinberg** in Chicago.

Neumarkt, den 3. Januar 1888.

[435]

Nachruf.

Am 2. d. Mts. entriss mir der Tod nach kurzem aber schwerem Leiden meinen lieben Onkel und Chef, den Mühlenbesitzer

Herrn D. B. Rappaport

zu **Gleiwitz.**

Ich verliere in demselben nicht nur einen guten Verwandten, sondern auch einen stets treuen Rathgeber.

Sein biederer Charakter, seine stete Zuverlässigkeit und seine liebevolle Behandlung sichern ihm in meinem Herzen ein dauerndes Andenken. Er ruhe sanft!

Beuthen O.S., 4. Januar 1888.

Julius Eisner

zugleich im Namen der Filiale der Firma

Danziger & Rappaport.

Nachruf.

Am 2. d. Mts., Nachmittags 5¹/₂ Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser hochverehrter Principal, der Mühlenbesitzer, Herr

D. B. Rappaport,

im kaum vollendeten 71. Lebensjahre.

[478]

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen nicht nur den Chef, sondern auch einen aufrichtigen und hilfsbereiten Rathgeber, der uns stets mit gutem Beispiel voranging.

Sein hochherziger Charakter sichert ihm bei uns ein danerndes Andenken.

Leicht sei ihm die Erde!

Gleiwitz, den 4. Januar 1888.

Das Personal der Firma
Danziger & Rappaport.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag verschied nach längeren Leiden mein werthgeschätzter Freund und früherer Chef, Herr Mühlenbesitzer

D. B. Rappaport.

Seine rastlose Thätigkeit und sein anspruchsloses Leben werden mir stets als Vorbild dienen und werde ich ihm ein treues Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Gleiwitz, den 3. Januar 1888.

[84]

S. Münzer, Mühlenbesitzer.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach nur 3tägigem Krankenlager im Alter von 9³/₄ Jahren

Margarethe Heilborn,

die Tochter unseres hochverehrten Chefs.

Der Hingang des Kindes, das durch sein freundliches, liebenswürdiges Wesen Aller Herzen gewann, hat auch uns in tiefste Trauer versetzt. An dem Schmerze der durch diesen schweren Verlust tiefgebeugten Eltern nehmen wir den innigsten Theil.

Cosel O./Schl., den 4. Januar 1888.

Das Personal der Firma J. Heilborn.

Heute Nacht elf Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verwittw.

Frau Bertha Schück, geb. Friedländer,

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren.

[451]

Löwen i. Schl., den 3. Januar 1888.

Stadt-Theater.

Donnerstag. Abend. (Anfang 7¹/₄ Uhr.) 5. Bous-Vorstellung. „Don Juan.“ Oper in 2 Acten von Mozart.

Nachmittags. (Ermäßigte Preise.) Anfang 3 Uhr. „Die Braut von Messina.“ Trauerspiel in 4 Acten von Fr. Schiller.

Freitag. 6. Bous-Vorstellung. Zum 2. Male: „Das Schweigegeld.“ Schauspiel in 4 Acten von M. Moszkowski und R. Nathanson.

Sonabend. 7. Bous-Vorstellung. Zum 6. Male: „Menschen von Tharan.“ Lyrische Oper in 3 Acten von F. Hofmann.

Der Bous-Verkauf zur zweiten Serie (120 Vorstellungen) findet nur noch heute, Donnerstag, den 5. Januar, von 10 bis 2 Uhr im Theater-Bureau statt.

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag letzte Aufführungen von „Farrinelli.“

Sonabend, den 7. Januar 1888.

Zum 1. Male:

Breslauer Semmelwochen.

Localposse in 4 Abtheilungen nach einem vorhandenen Stoffe bearb. von Maximilian Kraemer. Musik von Frh. Krause und Capellmeister Benno Pulvermacher. I. Abth.: Im Wartesaal III. Classe. II. Abth.: Die Bummelschule. III. Abth.: Hotel = Geheimnisse. IV. Abth.: Breslau amüsiert sich.

Helm-Theater.

Heute Donnerstag, den 5. Januar.

„Lumpacivagabundus.“

Montag, den 9. Januar. Benefiz für Fr. Syre: Prinz Methusalem.

Ausschank von Sekt = Bräu und

Boß-Vier.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut, Donnerstag, den 5. Jan. 1888.

Eine Million für eine Frau.

Auffspiel in 3 Acten von C. A. Görner.

Donnerstag, den 5. Januar 1888.

Abends 7¹/₄ Uhr.

im Musiksaal der Kgl. Universität:

„Ueber den Ursprung der deutschen Musik aus dem Volksliede und ihr Wesen als Ausdruck des Volksgemüthes.“

[345]

Vortrag

mit erläuternden Beispielen am

Clavier von

Conrad Schmeidler,

Pianist aus Dresden.

Der Flügel von Bechstein ist aus dem Magazin des Herrn Hoflieferant J. Grosspietsch.

Karten zu 1 M. 50 Pf. sind zu haben in der Musikalienhandlung von **Julius Offhaus,** Königsstrasse 5. Abendkassenpreis 2 M.

Nur kurze Zeit.

Liebig's Etablissement.

Heute und folgende Tage:

Oscar Fürst

Concerte

unter Mitwirkung namhafter

Künstler und Künstlerinnen.

Anfang 8 Uhr.

Großartiger Erfolg.

Täglich

mindestens 20 Hervorrufe.

Entrée 50 Pf. Reserv. Platz 1 Mk.

Im Vorverkauf reserv. Plätze à 80 Pf. in den durch die

Plakate bekannt gegebenen Com-

mandanten. [459]

Sonabend, den 7. cr.:

Fürst-Concert

im Bresl. Concertsaale.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.

und Kaiser Wilhelm-Strasse 20:

Heute Donnerstag:

Concert

von der Capelle des 1. Schles.

Grenad.-Regts. Nr. 10, unter per-

sonlicher Leitung des Capellmeisters

Herrn **Erlekan.**

Anfang 7¹/₂ Uhr; Entrée 25 Pf.

Donnerstag, den 12. Januar:

Erstes Concert

des Hof-Kammer-Virtuosen

Dr. Remy aus Wien und der

Capelle des 1. Schles. Grenadier-

Regts. Nr. 10, Capellmeister

Herr **Erlekan.** [454]

Deutsche Colonial-Gesellschaft.

Am 6. Januar 1888, Abends 7 Uhr, wird Herr **Paul Behn** einen Vortrag über:

Die deutschen Verkehrsinteressen in den Mittelmeer- und Orientländern

im kleinen Saale des Concertsaales halten. Die Mitglieder der Deutschen Colonial-Gesellschaft werden zu diesem Vortrag mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Theilnahme von Damen und Gästen erbeten wird.

Der Vorstand.

Der zwölfsährige Sängers

Abraham Rubinstein,

welcher von Autoritäten als phänomenal anerkannt ist, wird noch einmal auf allgemein Verlangen die

Sabbathweibe

Freitag, den 6. d. M.,

Abends 4¹/₂ Uhr, [959]

im Saale zum weißen Storch,

Wallstr. 13, abhalten.

Billets sind im Vorverkauf zu haben im Hotel zum weißen Storch und in der Cigarrenhandlung bei Herrn **Goldmann,** Graupenstraße, und Herrn **Wülfheim** im Riemsbergshof.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Neu! Heute! Neu!

Großer Erfolg der größten

Kunsttruppe der Zeit

Wilmot u. Lester.

Richards

mit seinen 5 dreifürten Gänsen.

Perolline Goyet, franz. Chansonette

Nur noch kurze Zeit:

Buchholzen auf Reisen,

humoristische Scene von der

Photies-Truppe.

Der **Breslauer Rante** (Carl Ochotte), Miss **Carola,** Kugel-

läuferin, mit ihren Gänzen **Ali**

und **Molla, Frères Garnely,**

Elite-Gymnastiker, Szenario-

wicz, sensationelle Evolutionen

am Balance-Luftred, **Therese**

Schmidt, Wiener Sängerin,

Waldau, Komiker.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Entrée 60 Pf.

Die Direction erlaubt sich, die hiesigen Herren Rad-

fahrer speciell auf die Kunst-

leistung der Amerikaner **Wilmot**

u. **Lester** aufmerksam zu machen.

Zeltgarten.

Heute Auftreten

der Nr.

Roemer & Mora,

genannt die Könige am drei-

fachen Red; 2 Schwestern

Meth, Känstner Viedersänger-

innen und Waldbornbläse-

innen; **Miss Zampa,** groß-

artige Luftkünstlerin; **Dr. Ru-**

bini, Vogelfestmutter, Imitator,

Fr. Ardasy, Viedersängerin,

Gehrüder Kasper, groß-

artige musikal. Clowns; **Herr**

Mariot nebst Fräul. **Mari-**

ette, Duettisten; Fräulein

Engler, Fräulein Ferry,

Sängerinnen. [456]

Anfang 7¹/₂ Uhr.

Entrée 60 Pf.

des alten Turnvereins

(Erste Abtheilung).

Sonabend, den 21. Januar 1888,

Abends 7¹/₂ Uhr, in **Liebig's**

Etablissement, Gartenstraße Nr. 19

Tanzfränzchen.

Vorherige Anmeldung bis 16. cr.

erforderlich; alles Nähere auf der

Halle, Antonienstraße, an den Turn-

abenden, bei Herrn **G. A. Opelt (A.**

Berger), Junferstraße 28, bei Herrn

Ed. Klee, Juwelier, Dönhofsstraße

Nr. 65 [940]

Am Festabend sind Einlaß-

karten nicht erhältlich.

Verloren

n A. braunes Portemonnaie

v. Nicolaiadgr. und Taschenfr.

Gegen Belohnung abzugeben. [976]

Manroth, Nicolaiadgr. 21.

Knabe u. 1 Mädchen im Alter von

1/2 Jahr sind an Kindesstatt zu

ergeben. Näheres Urjulinerstr. 21,

II. Hof, 1. Etage. [939]

Breslauer Concerthaus.

Heute: [462]

1. Donnerstag-Concert.

(II. Cycles.)

Sinfonie eroica. Beethoven.

Solist: Herr Tenorist

Törsloff.

Wieder von Mendelssohn, Schubert,

Schumann etc.

Anfang 3 Uhr.

Entrée 75 Pf., Kinder 50 Pf.

Mosenthal.

Carl Seiffert's Etablissement:

Heut Donnerstag:

maskirter und unmaskirter

Ball.

Prämierung der drei schönsten

Damen-Masken.

Alles Nähere die Tageszettel. [918]

Gesellschaft der Freunde.

Montag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr,

zur Feier des Stiftungstages:

Souper und Tanz.

Billets Ausgabe: Donnerstag, den 5., Abends 6—8 Uhr.

[443]

Die Direction.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Donnerstag, den 5. Januar 1888:

[81]

Monats-Versammlung.

Breslau, den 2. Januar 1888.

P. P.

Hierdurch machen wir die ergebene Mittheilung, dass in Folge gütlicher Vereinbarung unsere unter der Firma:

Nessel & Schweitzer

hier bestehende Handelsgesellschaft mit dem 1. Januar 1888 zur Auflösung gelangt ist.

Herr **Max Nessel** übernimmt das Geschäft mit sämtlichen Activen und Passiven und wird dasselbe für alleinige Rechnung unter der Firma:

Max Nessel

fortführen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Max Nessel.

Philipp Schweitzer

Bezugnehmend auf obige Anzeige, nach welcher ich die unter der Firma

Nessel & Schweitzer

betriebene Buchhandlung und Leihbibliothek vom 1. Januar 1888 ab für alleinige Rechnung übernommen habe, bitte ich ganz ergebenst, das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auf mich gütigst zu übertragen, und werde ich stets bemüht sein, durch prompteste Bedienung und möglichste Erfüllung aller Wünsche dasselbe zu verdienen.

Mit Hochachtung

ergebenst

Max Nessel.

Breslau, den 2. Januar 1888.

P. P.

Nach erfolgter Auflösung der Handelsgesellschaft

Nessel & Schweitzer

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Versicherungen gegen Wasserleitungs-Schäden
u. Instandhaltung der Wasserleitungs-Anlagen
 übernimmt zu billigen und festen Prämien die
Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft
gegen Wasserleitungs-Schäden
 durch ihre General-Agenturen in Breslau: [448]
Julius Landsberg, in Firma **Fr. Zimmermann**,
 Ring Nr. 31.
Alb. Schiemann, Taschentstraße Nr. 19.

Wilhelmshütte,
Act.-Ges. für Maschinenbau u. Eisengießerei
Waldenburg in Schl.

Schroeder,
Rechtsanwalt.

Für Productenhändler.

Zum Verkauf von Posten Fenchel und Anis bietet sich ein in der Branche verführerischer Reisender an. Offerten unter C. D. postlagernd Prag, Carolinenthal. [978]

In Sprotell, Kreis Rastau, ist die [468]

Kretscham-Besitzung

(Brandstelle mit circa 13 Morgen Acker) für 6000 M. mit nur 400 M. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch Emil Spiller's Annoncen-Bureau in Rastau.

Ein größeres, gut gebendes Restaurant oder kleineres flottes Hotel, auch auswärtig, wird zu Pachten gesucht. [971]

Ueberrahme am 1. April erwünscht. Gef. ausführliche Offert. unter B. H. 45 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. erb.

Geschäftsverkauf!

1 gangbares Galanterie- u. Bedarfswarengeschäft ist wegen anderweitiger Unternehmungen unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Brandentfesselt nicht erforderlich. Näh. durch M. Singer, Gräblichstraße 18. [948]

Krankheitshalber ist eine

Cigarrenfabrik

in einer größeren Stadt Mittel-Schlesiens, mit offenem gangbarem Geschäft, Gebäuden und Utensilien, nach der Neuzeit eingerichtet, preiswerth zu verkaufen. Näheres Auskunft unter H. G. durch Rudolf Mosse (Kuh'sche Buchhandlung) in Dirschberg i. Schles. [86]

Eine nach dem neuesten System erbaute

Dampfmühle,

Leistungsfähigkeit 400 Ctr. pro Tag, in getreidereicher Gegend, ist unter günstigen Bedingungen sofort

zu verkaufen

oder zu verpachten, auch könnte sich ein Capitalist mit einer Einlage von 40-50000 Mark zum sofortigen Eintritt melden. Gef. Off. erbeten unter H. 26261 an Haasenstein & Vogler, Breslau.

Verkauflich

zwei Waldparzellen, bestanden mit schwerem Grubenholz bis zum Sparren und Riegel. Reflectanten wollen sich an das Dominium Lechnitz O.S. wenden. [7758]

Astrachaner

Caviar

von neuesten Zufahren in hochfeiner Winter-Waare empfiehlt in Orig.-Fässern und ausgewogen zeitgemäss billigst

Carl Joseph

Bourgarde,

Schubbrücke Nr. 8.

Offere frische

Schellfische,

Hechte, Aale,

Zander

in allen Grössen, [969]

gr. Heringe, Kieler Sprotten und Bücklinge, Neunaugen, Räucherlachs etc.

C. L. Sonnenberg,

Königsplatz 7 und

Taunentzien-Strasse 63.

Gute Eier liefert

billigst die Butterhandlung Breite-

straße Nr. 51. [946]

Denaturirten

Brennspiritus

und Politurespiritus

„fast geruchlos“

billigst bei [326]

Seidel & Co.,

Ring 27,

Thiergartenstr. 40.

Spiritus.

Denaturirten Politure- u. Brenn-

Spiritus geben billigst ab

Breslauer Essig-Spiritus-Fabrik

R. Stroekenbach & Reinemann,

Schöckelstraße 32.

Spiritus-

Denaturir- Auktalt

M. Singer, Breslau, offerirt:

Denaturirten 95% Spiritus, wohlschmeckend, f. d. Haushalt, auch Denaturir-Masse.

Ein noch gut erhaltenes Specerei-Repertoire ist billig zu verkaufen bei

E. Schaefer,

Mykowitz, Ring Nr. 20.

2 Bettst. n. Matr., 1 Schrank u. mehr.

2 Delcom. b. u. vrf. Heinrichstr. 22 i. R.

Eine durchaus tüchtige

Directrice, sowie eine erste Verkäuferin

werden bei höchstem Salair pr. 1. Februar 1888 gesucht.

Vorstellungen erbitte Dienstag, den 10. Januar, bei Herrn E. Breslauer, Albrechtsstr. 59.

Max Loewenthal,

Danzig,

Special-Geschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel.

M. Glücksmann,

Schlächtere und Wurstfabrik,

Goldene Radegasse Nr. 2,

empfiehlt täglich frische

Lungenwürstchen,

Wiener und

Strassburger

Würstchen,

Dutzend 1 M., [447]

Knochenwurst,

à Pfd. 50 Pf.,

Hamburger

Rauchfleisch,

à Pfd. 1 M.,

ff. Aufschnitt,

das Pfd. von 1 M. 10 Pf. an,

sowie alle feinen Wurstwaren

zu billigsten Preisen.

Lebende

Karpfen,

Hechte,

stets frische Sendungen

aller Arten

Seefische,

Schellfische,

Zander etc.,

Astrach., Elb-

und Ural-Caviar

empfiehlt [950]

B. Fridmann,

Fisch-Special-

Geschäft,

43 Ohlauerstr. 43.

PIANINO fast neu M. 330,

Kegel-Ohle 1 L.

1 Blüsch-Garnit., eleg. verk., 3 Kostenpr.

G. Schönherr, Pap., Herrenstr. 27.

Stellen-Anerbieten

und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden

Berufs placirt schnell Reuter's

Bureau in Dresden, Reibbühnstr. 25.

E. Franzöf. m. vorz. Zeugn. f. Eng.

f. f. d. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

E. gepr. Erz. m. vorz. Prüfungsz. Auf.

f. Eng. f. b. m. f. bef. v. 300 M. j.

d. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

E. gepr. f. tücht. Kinderpfleg. m. vorz.

3. empf. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

Ich suche eine tüchtige Directrice

für meinen Puz per sofort oder

1. Februar. [413]

Ludwig Leiser,

Thorn.

Ein gebildetes Fräulein, Ende

der 20er, in allen Zweigen der

Haushaltung und Pflege der Kinder

erfahren, sucht Stellung als Stütze

der Hausfrau oder Leiterin eines

kleinen feinen Hausweins in einer

deutschen Familie, wenn auch im

Auslande. Gute Referenzen und

Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gef. Offerten bitte unter E. W.

107 an die Expedition der Bresl.

Zeitung zu senden. [474]

Empfehle d. geehrt. Herrschaft. gut.

Dienstpers. Breit, Nicolaisstr. 60.

Ein gewandter

Versicherungs-Inspector,

der mit Erfolg organisiert und

acquirirt hat, wird zum baldigen

Antritt gesucht. Schriftliche Be-

werbungen mit Angabe der Gehalts-

ansprüche sub J. J. 43 Expedition

der Breslauer Zeitung. [919]

J. 1 Tuch-Engros-Geschäft

mit guter Schulbildung.

Emanuel Freund,

Schweidnitz.

Für mein

Puz-, Weiß- u. Woll-

waren-Geschäft

suche einen

Lehrling

zum Antritt per bald oder 1. Februar

mit guter Schulbildung bei freier

Station.

V. Kronheim,

Glogau.

[74]

Für mein Modewaaren- u. Con-

fections-Geschäft suche per sofort oder

per 1. Februar cr. einen tüchtigen

jungen Mann.

Leutis Zobel, Ohlau.

[437]

Ein tüchtiger junger Mann

sucht anderweitig Stellung in

einem feineren Modewaaren-

od. Herrenconfections-Ges-

chäft nach Maß.

Gef. Offerten unter H. S. 47

an die Expedition der Bresl.

Zeitung. [937]

Für mein Herren-Confections-Ges-

chäft suche ich per sofort oder

später einen der polnischen Sprache

mächtigen jungen Mann von an-

genehmem Aussehen und im Waag-

nehmen stich.

Offerten mit Ansprüchen an

W. Epstein, Gr. Strichlig.

[965]

Ein junger Mann, welcher am

1. September vorigen Jahres

seine Lehrtätigkeit in der Manufactur- u.

Damen-Confections-Branche beendet

und auch der poln. Sprache mächtig

ist, sucht, gestützt auf Pa.-Referenzen,

bald ev. 1. Februar passendes En-

gagement. Gefällige Offerten unter

S. W. 50 an die Exped. der Bresl.

Zeitung zu richten. [957]

Für mein Herren- und Knaben-

Garbengereschäft suche einen

tüchtigen jungen Mann zum

baldigen Antritt.

R. Dobriner,

Leipzig, Münzgasse 7.

[961]

Ein junger Mann,

(Christ), tüchtiger Verkäufer und De-

corateur, wird für sofort gesucht.

Hofmeyer & Weidemann,

Posen,

Manufactur- und Modewaaren-

Geschäft. [472]

Ein tüchtiger junger Mann,

firm in der Weiß-, Wäsche- und

Schuhwaarenbranche, und ein

Lehrling, der Lust hat, das Ge-

schäft zu erlernen, können sich zum

sofortigen oder auch späteren Ein-

tritt melden.

L. Lustig, Beuthen O.S.

[475]

Gesucht wird zum ersten

April e. ein zuverlässiger, tüch-

tiger, militärfreier, unver-

heiratheter Livreedienner

für einen Schlosshaushalt.

Atteste u. Photographie

sind sub A. F. 102 in der

Expedition der Breslauer

Zeitung schleunigst nieder-

zulegen. [370]

Kellner.

Für mein Hotel suche einen cau-

tionstüchtigen Kellner zum sofortigen

Antritt.

A. Sellmann,

Königsbrücke O.S.

[373]

Für mein Modewaaren-Geschäft

suche zum baldigen Antritt einen

zweiten

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Emanuel Freund,

Schweidnitz.

[477]

Für mein

Puz-, Weiß- u. Woll-

waren-Geschäft

suche einen

Lehrling

zum Antritt per bald oder 1. Februar

mit guter Schulbildung bei freier

Station.

V. Kronheim,

Glogau.

[74]

Für mein Modewaaren- u. Con-

fections-Geschäft suche per sofort oder

per 1. Februar cr. einen tüchtigen

jungen Mann.

Leutis Zobel, Ohlau.

[437]

Ein tüchtiger junger Mann

sucht anderweitig Stellung in

einem feineren Modewaaren-

od. Herrenconfections-Ges-

chäft nach Maß.

Gef. Offerten unter H. S. 47

an die Expedition der Bresl.

Zeitung. [937]

Für mein Herren-Confections-Ges-

chäft suche ich per sofort oder

später einen der polnischen Sprache

mächtigen jungen Mann von an-

genehmem Aussehen und im Waag-

nehmen stich.

Offerten mit Ansprüchen an

W. Epstein, Gr. Strichlig.

[965]

Ein junger Mann, welcher am

1. September vorigen Jahres

seine Lehrtätigkeit in der Manufactur- u.

Damen-Confections-Branche beendet

und auch der poln. Sprache mächtig

ist, sucht, gestützt auf Pa.-Referenzen,

bald ev. 1. Februar passendes En-

gagement. Gefällige Offerten unter

S. W. 50 an die Exped. der Bresl.

Zeitung zu richten. [957]

Für mein Herren- und Knaben-

Garbengereschäft suche einen

tüchtigen jungen Mann zum

baldigen Antritt.

R. Dobriner,

Leipzig, Münzgasse 7.